

Fünfzig Jahre waren am 27. April 1902 verfloßen, seitdem die aus den beiden sog. „Realsektionen“¹⁾ im Jahre 1844 gebildeten „Realklassen“, die, zwar selbständiger als jene, doch in gleicher Weise mit der Stammschule, dem städtischen Gymnasium, organisch verbunden waren, die alten, ehrwürdigen Räume des letzteren verließen und in ein eigenes Heim übersiedelten, um nach den Beschlüssen von Rat und Bürgerchaftlichem Kollegium fortan unter einem eigenen Leiter eine selbständige Anstalt zu bilden mit den Zwecken und Zielen, wie sie die Instruktion vom 8. März 1832 im Auge hatte. Losgelöst von dem Stamme und auf eigenen Boden verpflanzt, grünte und wuchs das junge Reis schnell und kräftig empor trotz der Stürme, die es umtosten und mehr als ein Mal zu vernichten drohten. Wider Erwarten schnell und in überraschendem Maße stieg die Zahl der Schüler, und alle Zweifel an der Lebensfähigkeit der jungen Anstalt wurden niedergeschlagen. Dagegen brach sich die Einsicht in ihre Lebenswürdigkeit, ihre Existenzberechtigung, bei den maßgebenden Persönlichkeiten nur langsam Bahn, denn der Gedanke, daß eine nationale und allgemeine Bildung auch auf anderem Wege, als auf dem über die antik-klassischen Studien führenden erzielt werden könne, fand um so schwerer Eingang, als die humanistischen Anstalten durch ihre Jahrhunderte lang geübte erspriessliche Wirksamkeit ihren unbestritten hohen Wert für die Erziehung der vaterländischen Jugend zu allen den Tugenden, durch die das Vaterland groß geworden, erwiesen und ihm von jeher die Männer vorgebildet hat, denen es seinen hohen Ruf und Ruhm in der ganzen Welt auf allen Gebieten des geistigen Lebens verdankt. Indessen erzwang sich die von Jahr zu Jahr steigende Zahl der aus den Realanstalten hervorgegangenen Männer der mittleren und höheren Beamtenschaft sowie anderer Berufsarten, die eine höhere, wissenschaftliche Vorbildung bedingen, in den maßgebenden Kreisen wachsende Anerkennung, und diese fand ihren Ausdruck zunächst darin, daß die philosophische Fakultät den Abiturienten der Realanstalten ihre Hallen öffnete (1870) und weiterhin (1882) darin, daß durch Verfügung des Kultusministeriums den Realschulen I. O. der Name „Realgymnasium“ beigelegt wurde. Diese Benennung der lateintreibenden Realanstalten war für diese insofern von Bedeutung, als sie dadurch den humanistischen Gymnasien an die Seite gestellt wurden und ihnen das Zeugnis gegeben wurde, daß sie, wenn sie auch nicht dieselbe Straße mit den alten Gymnasien wandelten, doch dasselbe Ziel anstrebten: eine wissenschaftliche, nationale Vorbildung der deutschen Jugend auf Grund christlicher Gesinnung, sowie ihre Erziehung zu Charakterfestigkeit und idealer Lebensauffassung.

War so gewissermaßen von Amtes wegen die Gleichbewertung der beiden Arten der höheren Lehranstalten ausgesprochen, so erschien ihre Gleichberechtigung nur als eine Frage der Zeit. Freilich ließ diese länger auf sich warten, als von den Freunden und Förderern des Realschulwesens gehofft wurde. Erst nachdem die beiden Arten der Gymnasien durch zum Teil nicht unwesentliche Änderungen in ihren Lehrplänen einander erheblich genähert worden waren, wurden jene Hoffnungen erfüllt: Ostern 1901 wurde den Abiturienten des Realgymnasiums die uneingeschränkte Zulassung zur Prüfung pro facultate docendi gewährt, Michaelis desselben Jahres wurde ihnen das medizinische Studium freigegeben, und Ostern 1902 endlich erhielten die preußischen Realgymnasialabiturienten das Recht, auch zum Studium der Jurisprudenz zugelassen zu werden. So war nach vielen Jahrzehnten unermüdlischen Strebens, heißen Ringens, nach Überwindung mancher Gefahren endlich das von den Anhängern und Freunden der Realgymnasien erhohete Ziel erreicht.

Es leuchtet ein, daß für diejenigen Anstalten, welche den eben dargelegten Entwicklungsgang unter Sorgen und Kämpfen von Anfang bis Ende zurückgelegt haben, das erste Jubiläum eine besondere Bedeutung hat. Zu diesen Anstalten gehört auch unser Stralsunder Realgymnasium, und

¹⁾ bestehend aus Schülern der IV und III des Gymnasiums, die nur in gewissen Fächern gesondert unterrichtet wurden.

gerade die Fügung, daß das seltene Fest mit einem für die Realgymnasien überhaupt bedeutsamen, höchst erfreulichen Ereignis zusammenfiel, gab ihm eine sozusagen höhere Weihe: unter der denkbar günstigsten Auspizien konnte die Anstalt in ihre Festfeier eintreten, und neben den vielen Ehrungen, deren sie sich gelegentlich ihres Jubelfestes zu erfreuen hatte, trugen gerade jene glücklichen Errungenschaften des letzten Jahres, deren Abschluß ihm unmittelbar vorausging, in hohem Maße zur Erhöhung der Festfreude bei.

Auch als alma mater hatte die Anstalt wohl Ursache, ihren Ehrentag froh und freudig zu begehen, wenn sie, wie es angesichts eines solchen Festes einer treuen, gewissenhaften Mutter wohl ansteht, ihrer Kinder und Zöglinge gedenkend, einen prüfenden Rückblick auf das Ergebnis ihres Bildungs- und Erziehungswerkes warf. Zwar haben nicht ausnahmslos alle den Erwartungen und Hoffnungen, mit denen die Anstalt sie in die Welt hinausandte, entsprochen, aber derer sind doch nur verschwindend wenige gegenüber den Tausenden, die als Beamte in Stadt und Staat, als Angehörige des Heeres oder, im praktischen Berufsleben stehend, durch ihre Tüchtigkeit sich die Achtung ihrer Mitbürger errungen haben und zum Teil mit der Verwaltung bedeutender Vertrauensstellen im Gemeindeleben betraut worden sind. Daß aber neben der virtus auch die pietas den Zöglingen des Stralsunder Realgymnasiums nicht mangle, davon hat von jeher ihr Verhalten der alma mater gegenüber Zeugnis abgelegt, insbesondere aber ist sie gelegentlich des Jubelfestes glänzend zu Tage getreten. Die rege, freudige Beteiligung der alten Schüler, ihre Opferfreudigkeit und stete Bereitwilligkeit, Zeit, Kraft und Mittel in den Dienst der Sache zu stellen, sind schöne Beweise ihrer Dankbarkeit und Anhänglichkeit der Anstalt gegenüber und haben das wesentlichste Verdienst um das glückliche Gelingen des Festes. Ihnen allen, besonders aber den Herren, die als Mitglieder der Festausschüsse den Hauptteil der Arbeit auf ihre Schultern genommen haben, sagen auch an dieser Stelle Direktor und Lehrerkollegium ihren herzlichsten Dank.

I. Vorbereitungen zur Festfeier.

Auf mehrseitige Anregung bildete sich im Oktober 1900 behufs Vorbereitung einer würdigen Feier des 50jährigen Bestehens der Anstalt ein provisorisches Komitee, in dessen Namen Professor Dr. Genzen in den Stralsunder Tageszeitungen eine Einladung an alle ehemaligen Schüler des Realgymnasiums ergehen ließ. Es wurde ein Vorbereitender Ausschuß gewählt, in den als Vertreter des Kollegiums die Oberlehrer Professor Dr. Genzen, Dr. Block und Hübner eintraten. Zu den entscheidenden Sitzungen wurden der Direktor des Realgymnasiums Professor Dr. Roese und als Vertreter des Patronats Herr Erster Bürgermeister Gronow geladen, sodas ein gedeihliches Zusammenwirken aller für ein glückliches Gelingen der Feier wichtiger Faktoren gesichert erschien. Mit Eifer und Umsicht hat der Vorbereitende Ausschuß sich seiner Aufgabe entledigt; bis ins kleinste wurden alle Maßnahmen bedacht und getroffen, die eine glückliche Durchführung der ins Auge gefaßten feierlichen Veranstaltungen zu fördern und zu gewährleisten schienen. Zahlreiche Unterausschüsse wurden gebildet; der eine hatte den Empfang und die Unterbringung der aus der Ferne kommenden Teilnehmer zur Aufgabe, ein anderer die Drucklegung der verschiedenen Programme, Billette u. s. w. zu besorgen, ein dritter die zu theatralischen Aufführungen nötigen Vorbereitungen zu treffen, ein vierter die wichtige Finanzangelegenheit auf Händen u. s. f. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß dank der Opferfreudigkeit der alten Schüler es möglich war, aus den eingelaufenen Beiträgen nicht nur die Kosten, die aus der höchst geschmackvollen Ausstattung der Druckfachen verschiedenster Art, darunter besonders auch der umfangreichen Festschrift, erwuchsen, sondern auch die der musikalischen Darbietungen der Festtage, weiterhin des Empfangsabends, der prächtigen Ausschmückung der Festräume zu bestreiten und zudem noch wertvolle, kostbare Geschenke der Subilarin zu stiften.

Nachdem der Vorbereitende Ausschuß alles aufs beste vorbereitet hatte, ergingen im März 1902 seitens des „Festausschusses für die Jubelfeier des Realgymnasiums“ die Einladungen zur Teilnahme an der Feier, die mit Genehmigung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums auf den 15. und 16. Mai angesetzt war. In diesem Festausschuß waren außer dem Lehrerkollegium

vertreten der Nat und das Bürgerchaftliche Kollegium der Stadt Stralsund, das Scholarchat, sowie die ehemaligen Schüler, in deren Zahl außer den bereits im Vorbereitenden Ausschuf tätig gewesenem Herren namentlich auswärtig wohnende aufgenommen worden waren.

Die Festordnung wurde folgendermaßen festgesetzt:

Mittwoch, den 14. Mai, 8 Uhr abends: Festliche Begrüfung (Kommers).

Donnerstag, den 15. Mai, 8 Uhr vormittags: Auf der Aula der Anstalt interne Schulfeier.

9 Uhr vormittags: Gang zu den Gräbern früherer Direktoren und Lehrer der Anstalt.

12 Uhr mittags: Hauptfeier auf der Aula.

2³⁰ Uhr nachmittags: Festmahl mit Damen.

6 Uhr nachmittags: Im Stadttheater Festvorstellung, „Wallensteins Lager“, ausgeführt von Schülern der Anstalt.

8 Uhr abends: Zwangloses Zusammensein, mit Damen.

Freitag, den 16. Mai: 10 Uhr morgens im Schulgebäude Ausstellung von Schülerzeichnungen und Lehrmittelsammlungen.

2 Uhr nachmittags: Ausmarsch der Schüler vom Schulgebäude nach der „Vogelwiese“; daselbst von 3 Uhr ab Turnspiele, nachher Tanz; um 7³⁰ Rückmarsch zur Stadt.

II. Die Festfeier.

Mittwoch, den 14. Mai.

Die Hoffnung, die für die Verlegung des Festes in die zweite Hälfte des Monats Mai mitbestimmend gewesen war, den Gästen und ehemaligen Schülern die alte, ehrwürdige Stadt am Sunde in ihrem Prachtgewande, dem Frühlings schmuck zu zeigen, der mit den die Stadt unmittelbar umgebenden, an See und weite, schöne Teiche anstößenden Anlagen, der herrlichen „Brunnenau“ und den auf den niedergelegten alten Festungswerken mit Geschmac geschaffenem und mit Sorgfalt gepflegten Plätzen seinesgleichen sucht, schien der kalte, unfreundliche Frühling vereiteln zu wollen. Dennoch war die Zahl derer, die im Laufe des Tages von allen Seiten, nah und fern, aus allen Enden des Vaterlandes und selbst vom Auslande, herbeieilten, überaus groß, größer, als man hatte erwarten und hoffen dürfen. Von dem Empfangsausschuf, dessen Glieder an den verschiedenen Bahnhöfen ihres Berufs walteten, begrüßt und mit einem Wohnungsnachweis versehen, begaben sich die Gäste in die Stadt, teils um sich zu den kommenden Ereignissen vorzubereiten, teils um die Stätten wiederzusehen, an die sich liebe Erinnerungen aus den alten — für viele so lange verflossenen — Tagen der so schönen, unvergeßlichen Schülerzeit knüpfen.

Für die Schüler der Anstalt begann die Festzeit bereits um 12 Uhr mittags: Sie legten die zur Feier geprägten Festdenkmünzen an, welche bestimmt waren, während der Jubeltage getragen und als dauerndes Andenken an das seltene Fest für spätere Zeiten aufbewahrt zu werden. Diese Münzen, stark versilbert und an schwarz-weiß-rottem Bande getragen, waren aus der alten Münzprägeanstalt von Lauer in Nürnberg hervorgegangen und zeigen in geschmackvoller, scharfer Ausführung auf der einen Seite das Stralsunder Wappen, eine Pfeilspitze, mit der Aufschrift: „Realgymnasium zu Stralsund 1852—1902“, auf der anderen die Inschrift: „Zur Erinnerung an die 50jährige Jubelfeier, 15. und 16. Mai 1902“.

Die Generalprobe zur Aufführung von „Wallensteins Lager“, die um 5 Uhr nachmittags stattfand, müssen wir insofern als einen Teil der Festfeier ansehen und unserem Berichte einreihen, als sie öffentlich war und nicht nur den Schülern der unteren Klassen und ihren Angehörigen, sondern auch denjenigen ehemaligen Schülern zugänglich gemacht worden war, die zur Hauptvorstellung keine Eintrittskarten hatten erhalten können. Bei den beschränkten Raumverhältnissen des Stadttheaters war es nämlich, um einer Überfüllung vorzubeugen, notwendig gewesen, Eintrittskarten auszugeben, und selbst bei dieser Teilung der Schaulustigen konnte nicht allen Anfragen nach Karten genügt werden.

Festliche Begrüßung.

Für die ehemaligen Schüler begann die Reihe der festlichen Veranstaltungen abends 8 Uhr mit einem Kommerse in „Rühes Konzerthaus“. Die Wahl dieses größten zu Gebote stehenden Saales der Stadt erwies sich als sehr glücklich. Kein anderer hätte die gewaltige Schar der Festteilnehmer aufnehmen können, denn außer der wider Erwarten großen Zahl alter Zöglinge erschienen auch viele Väter von Schülern, ehemalige Lehrer der Anstalt, Ehrengäste und hervorragende Persönlichkeiten der Stadt. Auch war den Oberprimanern gestattet worden, auf eine bemessene Zeit dem Kommerse anzuwohnen, und so waren alle Jahrgänge der Anstalt, von dem jüngsten bis zum ältesten hinauf, im Saale vertreten; in den Herren Geheimer Rechnungsrat D. Daenell aber und Amtsvorsteher W. Braun begrüßte man nicht nur die ältesten Schüler der Anstalt, sondern zugleich auch deren erste Abiturienten. Schnell füllte sich der große Raum des schönen, mit Fahnen und Emblemen geschmückten Saales; auf und ab wogte die erwartungsvolle Menge; jeder durchschritt die Reihen, scharf und aufmerksam die Gesichter der Anwesenden und Eintretenden prüfend, ob er nicht alte, liebe Züge darin wiederfinden könne, oft ein schwieriges Unternehmen, denn aus den jugendfrischen Knaben und Jünglingen mit lockigem Haar und rosigem Wangen von ehemals waren ernste, würdige Männer geworden, denen das Alter und des Lebens Ernst das Haar gebleicht und ihre Spuren dem Antlitze eingegraben hatten. Als sich die Wogen der ersten freudigen Erregung über das Wiedersehen und Wiedererkennen alter, lieber Schulgenossen und Jugendfreunde ein wenig gelegt hatten, ergriff Oberlehrer Hübner, selbst ein alter Schüler der Anstalt, als Vorsitzender des Kommerse, das Wort, um mit warmen, herzlichen Worten die Versammelten zu begrüßen. Mit dem Wunsche, daß die kommenden Festtage in voller Harmonie verlaufen und den Teilnehmern in dauernder, angenehmer Erinnerung bleiben möchten, brachte er ein von allen begeistert aufgenommenes Hoch auf das Stralsunder Realgymnasium aus. An diesen Trinkspruch reihten sich andere, ernsten und launigen Inhalts; gemeinsam gesungene Lieder erhöhten die Festesstimmung; Glückwunschsdepeschen wurden verlesen, und überall fand ein reger Austausch von Erinnerungen an die alten Zeiten statt, die besonders in aller Herzen lebendig wurden, als Oberlehrer Dr. Gauger mittels des Skioptikons der Anstalt unter Benutzung von elektrischem Boggenlicht die Lichtbilder fast sämtlicher Lehrer der Anstalt von 1852 bis auf die Gegenwart den Anwesenden vorführte. Der laute Beifall und die Zurufe, mit denen diese Darbietungen von allen Seiten aufgenommen wurden, legten ein schönes Zeugnis ab von der Dankbarkeit und dem treuen Gedenken, das die alten Schüler ihren Lehrern und Erziehern bewahrt hatten; die ernste und sozusagen feierliche Stille aber, mit der jedes einzelne auf der Leinwand sich zeigende Bild namentlich derjenigen alten Lehrer, die bereits längst der Rasen deckt, beim Erscheinen aufgenommen wurde, zeigte, daß auch tiefergehende, ernstere Gefühle ausgelöst wurden als das der bloßen Freude und des Jubels. Doch — dieser Abend war der Fröhlichkeit geweiht, und diese erreichte ihren Höhepunkt, als Dr. Gauger in einer Reihe von Skioptikonbildern, begleitet von erklärenden Versen à la Wilhelm Busch, die Erlebnisse eines alten Realgymnasiasten bei der Heimkehr vom Festkommerse zur Darstellung brachte. Die Festesstimmung stieg mehr und mehr, und „immer höher schwoll die Flut“, bis um 12 Uhr vom Tische des Vorsitzenden das commercium exest erscholl. Daß viele der alten Schulgenossen, die nach so langen, langen Jahren sich einmal wiedergefunden, die gezählten Stunden ihres Zusammenseins auskosten wollten und einander nicht so bald freigaben, — wer möchte es ihnen verdenken?

Donnerstag, den 15. Mai.

In den Hauptstraßen der Stadt zeigten sich viele Häuser in Flaggen Schmuck, ein Zeugnis für die warme Teilnahme der Stralsunder Bürgerschaft an dem Jubelfeste der Anstalt; selbst Guirlanden sah man hier und da, gewunden aus Blumen und Tannengrün, dem einzigen, das der Wald in diesem ungaslichen Frühling zu spenden hatte.

Zu gewohnter Stunde 8 Uhr morgens waren die Schüler, mit der Festdenkmünze geschmückt, im Schulgebäude versammelt, um sich in der Aula mit den Lehrern der Anstalt zu einer internen Feier zu vereinigen. Hier hielt Professor Dr. Senken die Festrede. In einer der Jugend verständlichen und zu Herzen gehenden Weise sprach er über die Entstehung und Entwicklung der realen Bildungs-

anstellen mit einem Hinweis auf den Wert und die Bedeutung derselben für unsere Zeit, gedachte der Verdienste des ersten Direktors Dr. Rijsch um die Gründung und Hebung der Stralsunder Realschule und weiterhin des Direktors Dr. Brandt, der, mit seltener Tatkraft und ebenso großem Eifer als Geschick begabt, ein Vorkämpfer in dem langjährigen Ringen um die Berechtigungen der Reallehranstalten gewesen sei; die Frucht dieses Ringens sei die eben erfolgte Anerkennung der Gleichberechtigung der Realgymnasien mit den alten, humanistischen Gymnasien. „Nun ist es an euch, so etwa schloß der Redner, euch würdig zu zeigen dessen, was für euch mühsam erkämpft ist. Spannt alle geistigen Fähigkeiten an, um alles, was auf dem Gebiet der Sprachen und Wissenschaften euch geboten wird, voll und ganz auszunutzen. Dann werdet ihr eigene Befriedigung finden und das Wohlgefallen eurer Mitmenschen erregen.“ — Eingeleitet und geschlossen wurde diese Feier mit Vorträgen des Schülergesangchors.

Mit einem schönen Akte der Pietät eröffneten die ehemaligen Schüler die Reihe der Festlichkeiten des Haupttages. Um 9¹/₄ Uhr morgens begaben sich verschiedene Abordnungen derselben in größerer Zahl auf den von der Elektrischen Straßenbahn zu diesem Zwecke gestellten Wagen nach den drei Friedhöfen der Stadt, um ihren dort schlummernden alten Direktoren und Lehrern in dankbarer Erinnerung Kränze aufs Grab zu legen. Es sind dies die Direktoren Dr. Rijsch (1852—66) und Dr. Brandt (1867—92); die Oberlehrer Dr. Fock (1853—78) Passow (1858—86) Dr. van den Bergh (1861—73) Förster (1872—81) Dr. Gallert (1881—95) und Dr. Martens (1885—87), Zeichenlehrer A. Müller (1852—76), Turnlehrer Niehl (1853—73) und Musikdirektor Dornhecker (1863—89). Am Grabe des ersten Direktors gedachte Herr Garteninspektor Logrus in bewegten Worten der Bescheidenheit und treuen, aufopfernden Tätigkeit dieses Mannes, sowie seines Interesses an jedem einzelnen seiner Lehrer und Schüler. An der Ruhestatt des Direktors Dr. Brandt wurde dem segensreichen Wirken dieses hochbegabten Schulmannes der gebührende Dank ausgesprochen. Getreu den Worten seiner Antrittsrede habe er allezeit sich bemüht, „Licht in den Köpfen, Liebe in den Herzen und tüchtige Männer zu schaffen“. — Auch die Grabstätten des Professor Dr. Kraemer (1855—92) zu Abtshagen im Kreise Grimmen und Dr. Karmohl (1869—82) in Greifswald wurden nicht vergessen; es war Fürsorge getroffen worden, daß auch sie zur selben Stunde mit einem Kranze geschmückt wurden. Die einfache, ernste und erhebende Feier hat in den Herzen aller Teilnehmer tiefe Eindrücke hinterlassen.

Hauptfeier auf der Aula.

Zu der 12 Uhr mittags in der Aula der Anstalt stattfindenden Hauptfeier erschienen neben den ehemaligen Schülern, soweit diese sich einen Platz durch Beschaffung von Eintrittskarten — deren Ausgabe sich hier aus gleichen Gründen, wie bei dem Besuche der Theatervorstellung, als notwendig erwies, — rechtzeitig gesichert hatten: Seine Excellenz der Herr Oberpräsident der Provinz Pommern, Wirklicher Geheimer Rat Dr. Freiherr von Malckahn, die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden sowie Vertreter der Geistlichkeit aus der Stadt, Vertreter von höheren Lehranstalten der Provinz, ehemalige Lehrer der Anstalt und eine stattliche Zahl sonstiger Ehrengäste. Beginnend mit einer Ehrenpforte vor dem Hauptportale des Schulgebäudes zog sich über die Vorhalle und Treppe hinauf bis in den Saal die mit Lannengrün geschmückte Feststraße. Auf halbem Wege lenkte aller Augen ein Bild von gewaltiger Ausdehnung auf sich: in geschmackvollem Rahmen die vereinten achtzehn vorzüglich ausgeführten Brustbilder des Lehrerkollegiums unter Direktor Dr. Brandt in den Jahren 1873—80; es ist das kostbare Geschenk eines treuen, dankbaren alten Schülers aus jener Zeit, des in Fachkreisen rühmlichst bekannten Herrn Fritz Möller in Halle a. S. Unweit dieses schönen Schmuckes fesselte den Blick eine kostbare Standuhr, ein Meisterwerk deutschen Gewerbesleißes und Kunstsinns; sie ist das Angebinde ehemaliger Schüler aus Hamburg, Altona und Umgebung. In gotischem Stil gehalten, zeigt das kunstvoll aus Eichenholz geschnitzte Gehäuse die Wappen Hamburgs, Altonas und Stralsunds; die Vorderwand bildet ein mit eingeschlifflener Widmung versehenes Glas, durch das hindurch der Blick auf eine an der Binnenseite der Rückwand befestigte metallene Platte fällt, welche die Namen der Spender trägt. Es sind dies folgende Herren: F. Krakenstein, A. Barkow, A. Schüttkopf, P. Bartels, K. Lindow, P. Biengräber, A. Bugel, W. Diederich, M. Kretie, G. Just, M. Scholz, K. Segebarth,

R. Pens, M. Büring, H. v. Someyer, P. Karuß, M. Amtsberg, O. Staroß, W. Meyer, R. Bathke, M. Kagelmacher, J. Beug, M. Melahn, M. Sandhop, G. Rickmann, G. Wahl, H. Redling, H. Fischer, K. Wittmüh.

Beim Eintritt in die Aula wurde den Gästen die von den Oberlehrern Dr. Bloß und Dr. Düsing verfaßte Festschrift überreicht, enthaltend die Geschichte der Anstalt und ein Verzeichnis ehemaliger Schüler mit kurzen biographischen Bemerkungen; beigelegt finden sich eine Reihe statistischer Tabellen und als besonderer Schmuck eine kunstvolle Nachbildung des ehemaligen und des jetzigen Schulhauses, umgeben von den Brustbildern der vier ersten Direktoren der Anstalt. Hoch überrascht wurden die alten Schüler durch die Wandlung, die mit der für das Schulleben so bedeutungsvollen Aula vor sich gegangen war. Auf Anregung des Direktors, der auch die Auswahl der Sinnsprüche getroffen hat, hatte das Scholarchat aus den Mitteln des Stats die Verschönerung der Aula durch Farbenschmuck, Bild und Wort in dankenswerter Weise beschlossen. Der bisher so kalte, farbenarme stattliche Raum zeigte sich in einem ganz neuen, farbenprächtigen Gewande. Die kahlen, toten Wände sind durch Künstlerhand lebendig geworden; mit Freude und Wohlbehagen ruht das Auge auf den Bildwerken, die ihm von Decke und Wänden entgegentreten. In Anlehnung an den in Stralsund vielfach vertretenen alten Baustil zeigen die Malereien an den Wänden gotische Spitzbogen und deren Verzierungen, Säulen mit, der Sitte des 14. und 15. Jahrhunderts gemäß, verschieden gehaltenen Kapitälchen. Den Abschluß nach der Decke zu bilden Zinnen, wie wir sie auf den mittelalterlichen Türmen erblicken. Was plastisch in dem engen Raume nicht darstellbar ist, zeigt sich hier im Bilde, so daß der Raum größer erscheint und der Blick durch die bunten Bogen weiterschweift in die ferne, freie Landschaft. An der einen Schmalseite der Aula, gegenüber dem Katheder und zu beiden Seiten der Orgel, sind die Bilder zweier für Deutschland und die Welt bedeutungsvoller Burgen dargestellt. Das eine, den evangelischen Charakter der Schule bekundend, zeigt über der Unterschrift: „Ein feste Burg ist unser Gott“ die altehrwürdige, an Erinnerungen reiche Wartburg; es mahnt die Jugend, ebenso wie Luther ihren evangelischen Glauben zu bekennen und hochzuhalten; das andere mit der Unterschrift: „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an“ zeigt die Stammburg der Hohenzollern, unseres erhabenen Königs- und Kaiserhauses, und ist eine Mahnung zur Vaterlandsliebe und Königstreue. Unter den farbigen Bogen- und Zinnen-Ornamenten ziehen sich an den Wänden Spruchbänder entlang, auf denen ernste, inhaltreiche Worte aus mittel- und neuhochdeutschen, lateinischen, französischen und englischen Klassikern dem Leser entgegentreten. Auch die getäfelte Decke ist mit Bändern und Rosetten reich geschmückt, und der schmale Raum zwischen den fünf hohen, gotischen Fenstern zeigt pyramidenförmige Verzierungen. — An diese schöne Gabe der Stadt Stralsund reiht sich überaus würdig und ergänzend die der alten Schüler an, bestehend in der Ausstattung der Fensterrosetten mit wirkungsvoller Glasmalerei. Jede dieser fünf Rosetten hat zum Mittelpunkt ein Wappen, und dies ist umgeben von Laub- und Zierwerk; es sind dies aber das Hanfsatkreuz, der pommerische Greif, der deutsche Reichsadler, der preußische Adler und das Wahrzeichen Stralsunds, die Pfeilspitze. Als ein weiteres Zeichen der Dankbarkeit der ehemaligen Schüler gegenüber ihrer alma mater gewahren wir den Fenstern gegenüber oberhalb der drei großen zu den Nebensälen führenden Türen die von einem ehemaligen Schüler der Anstalt, dem Kunstmaler Hückstädt, in Öl gemalten Bilder der ersten drei Direktoren der Schule Dr. Risch, Dr. Brandt und Dr. Thümen. In ihrer sprechenden Ähnlichkeit, vortrefflichen Ausführung erregten und erregen sie allseitige Anerkennung und Bewunderung und bilden einen Hauptschmuck der Aula. So ist diese dank der Fürsorge und Freigebigkeit der städtischen Behörden und der Pietät der alten Schüler jetzt eine Zierde und der Stolz der Anstalt geworden. Ferner hatte ein warmer Freund der Anstalt, Herr Gewandhaus-Altermann Falkenberg, ihr eine kostbare Ausgabe der Fabeln von Lafontaine geschenkt.

Auch die vorgelegten hohen Behörden hatten der Anstalt freundlichst gedacht und ihren Wünschen für sie schriftlichen Ausdruck gegeben. Glückwunschschreiben waren eingelaufen von Seiner Excellenz dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten Dr. Studt; den Herren Ministerial-Direktor Dr. Althoff, Geheimen Ober-Regierungsrat Dr. Köpke, Geheimen Regierungsrat Dr. Matthias, Provinzialschulrat Dr. Friedel und Regierungsrat (jetziger Geheimen Reg.-Rat) von Strank.

Von mehreren pommerischen Schwesteranstalten waren der Jubilarin zur Feier ihres Ehrentages kunstvolle Widmungsbücher und -tafeln mit sinnvollen Adressen — zum Teil in dichterischer Form — gestiftet und auf dem vor dem Katheder aufgestellten Gabentisch ausgelegt. Es waren dies folgende Anstalten: Das Königliche Gymnasium zu Demmin, das Königliche Dom- und Realgymnasium zu Kolberg, das Königliche Pädagogium zu Putbus (Text von Professor Loebe), das Königliche und Gröningische Gymnasium zu Stargard, das Friedrich Wilhelms-Realgymnasium zu Stettin, das Gymnasium mit Realschule zu Stolp, das Realprogymnasium zu Wollin und das Progymnasium zu Pasewalk. Das letztere brachte seinen Glückwunsch in folgender, von Herrn Oberlehrer Dr. Sultsch verfaßter Ode dar:

Salve soror, quae tu spatium viae Emensa longum fronte geris tua Laurum beatam; nam virorum Nobilium tibi parta proles	Hostis vir aequus pro patriae sacris Aereet superbi moenibus impetum Fortique ferri captat ictum Pectore nec moriturus Oreum
Non mortis horrent usque periculum Nec si maris rex exagitet freta Nec si ferox Volcanus ignem Montibus eiacular altis.	Horret voracem; qui prohibet malos Nocere pravis legibus et libens Paret vocatus nec timore Territus officio recedit.

Talem virorum progeniem bonam
Fortem et sagacem tu parias soror;
Veharis et semper carina
Per scopulos pelagi secunda.

Auch die einstigen Lehrer und Schüler hatten in großer Zahl, zum Teil aus weiter Ferne, ihre Teilname an dem Feste der Anstalt bekundet. Von ersteren waren persönlich erschienen die Herren Direktor Professor Dr. Thümen aus Posen, Professoren Dr. Schütte, Dr. Väker aus Stralsund, Dr. Lüdtke aus Frankfurt a. O., Dr. von Volkenstern aus Köslin (jetzt Direktor in Greifenberg), Oberlehrer Rudolph aus Pyritz, Kühne aus Uetersen in Holstein und Dr. Krüger aus Stralsund. Von ehemaligen Schülern liefen etwa 60 Glückwünsche ein, darunter je einer aus Savana, Bahia und Oesterro in Brasilien.

Außerdem waren von zahlreichen Freunden und Gönnern der Anstalt durch Brief und Drahtgruß Glückwünsche eingelaufen.

Die Feier wurde eröffnet mit dem Hymnus „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ aus Haydns „Schöpfung“, vorgetragen mit Orchesterbegleitung von dem Sängerkhor der Schule. Alsdann sprach ein ehemaliger Schüler, Otto Abshagen, folgenden von ihm verfaßten Prolog:

Willkommen seid, die Ihr von nah und fern
Zu unsrer Schule Ehrentag gekommen,
Die Ihr von Alltags Last und Mühe gern
Für ein paar Tage Abschied habt genommen,
Um aus der Arbeit Schale heut den Kern,
Den köstlichen Genuß, zu ziehn. Willkommen,
Ihr alle, liebe und geehrte Gäste,
Bei unserm ernsten, frohen Jubelfeste!

Heut sinkt für diese Anstalt eine Zeit,
Umfassender als manches Menschenleben,
Ein Halbjahrhundert, in die Ewigkeit,
Das uns von Sorgen, die sie oft umgeben,
Doch auch von manchem Fest der Fröhlichkeit,
Zumeist jedoch von ernstem, heißem Streben
Berichtet; denn stets lernte hier die Jugend:
„Den Schweiß die Götter setzten vor die Tugend.“

Ein schwaches Reis, gepflanzt auf gutes Land,
Zwar oft umbraut von Schauer, Sturm und Regen,
Benagt von Raupen — Weidern, die es fand,
Doch auch bestrahlt von warmer Sonne Segen
Und wohl gehegt von kund'ger Gärtner Hand,
Von Freunden, die es voller Liebe pflegen,
So wuchs die Schule auf zum starken Baume,
Wie ihre Gründer es geschaut im Traume.

Realgymnasium ist sie; drum das Feld
Des Wahren sucht sie nicht in fremden Sphären,
Sie glaubt: „Wie's seltsam der Natur gefällt,
Daß edle Weine rauhem Most entgären,
So muß der lautern Wahrheit gold'ne Welt
Unmittelbar aus Wirklichkeit sich klären.
In stetem Wechselspiel mit dem Realen
Betätigt sich die Kraft des Idealen.“

In diesem Sinn wirkt fünfzig Jahre heut
Die Schule, die wir alle dankbar ehren,
Die damit, wie es ihre Pflicht gebet, —
Den stolzen Anspruch kann ihr niemand wehren —
Gedient hat, was sie sicher nicht bereut,
Der größten deutschen Männer weisen Lehren,
Die sich in Luther, Goethe, Bismarck einen,
Den Sonnen, die am deutschen Himmel scheinen.

„Mit Dogmen fort, die andre sich erdacht!
Gib Freiheit kühn dem eigenen Gedanken!
Der Wahrheit Folge, sei's durch tiefe Nacht
Und Kümmeris auch, fest und ohne Wanken!
Von deinem Gott selbst, nicht von Priesters Macht,
Laß deinem Wesen setzen seine Schranken!“
So sprach, den Dunkelmänner schon verbannten,
Der Lichtheiß Luther, Hort der Protestanten. —

Doch Goethes Genius lehrte, in die Flut
Des Lebens tauchen, ohne zu verinken,
Draus schöpfen Kraft und frischen Lebensmut
Und aus der Wahrheit Born den Glauben trinken:
„Der wahre Mensch sei edel, hülfreich, gut,
Durchglüht von reinen Götterfunken's Blicken.
Voll Gnade kann, selbst wenn er irrt zum Bösen,
So lang er strebt, die Gottheit ihn erlösen.“ —

„Warum soll nur in der Gedankenwelt
Der Deutsche geben Proben seiner Stärke?
Die Wirklichkeit ist wahrlich auch ein Feld,
Zu schaffen große, unsterbliche Werke.
Drum, Deutscher, auf, erobere dir die Welt!“
Zu seinem Volk so Bismarck spricht, und „merke,
Die Wirklichkeit hat der nur überwunden,
Der die Idee im Leben hat gefunden.“

Dem Dreigestirn ging nach der Schule Pfad.
War recht der Weg? Nun, der Erfolg kann's lehren:
Sie hat hinausgesandt mit gutem Rat
So manche Schüler, die sie heute ehren
Durch Tüchtigkeit, durch Tugend, durch die Tat.
Drum fördere fernerhin sie gleiche Lehren!
Dann wird, wie heut, sich auch nach hundert Jahren
Ein Heer dankbarer Schüler um sie scharen!

Die Reihe der Ansprachen eröffnete Seine Excellenz der Herr Oberpräsident Freiherr von Malzbahn mit folgender Rede:

„Durch mich entbietet sowohl die Königliche Staatsregierung als auch das Königliche Provinzial-Schulkollegium zu dem heutigen Tage warme Grüße. In Hinblick auf die fünfzigjährige Geschichte der Schule erkennen die Behörden freudig deren Bestreben an, ihre Schüler nicht nur Fertigkeiten zu lehren, sondern sie auch zu tüchtigen Männern wahrhaft zu bilden. Dafür spreche ich dem Direktor und den Lehrern und nicht minder den Schirmern des Realgymnasiums herzlichen Dank aus. Als äußeres Zeichen der Anerkennung hat Seine Majestät der König zu dem heutigen Tage folgende Auszeichnungen verliehen: Den Roten Adlerorden vierter Klasse

dem Direktor Professor Dr. Koesje, die gleiche Auszeichnung dem Professor Dr. Gentzen, den Charakter als Professor dem Oberlehrer Dr. Düsing, das Allgemeine Ehrenzeichen dem Schuldiener Janzen.“¹⁾

Darauf ergriff Herr Erster Bürgermeister Gronow als Vertreter der Patronatsbehörde das Wort:

„Unter den Gratulanten darf die Stadt Stralsund, die Gründerin und Erhalterin des Realgymnasiums, nicht fehlen. Wenn auch das höhere Schulwesen und in ihm auch die Subilarin der Kommune große Opfer auferlegt, so werden diese doch reichlich aufgewogen durch die von ihr gepflegten idealen Güter. Vor fünfzig Jahren ist die Schule ins Leben gerufen als eine Vorbildungsanstalt für praktische Berufe. Obgleich in diesen damals lange nicht so lebhaft, wie heute, das Streben nach höherer Bildung geherrscht hat, obgleich andererseits für die Zulassung zu gelehrten Berufsarten weniger Aussicht vorhanden war, bewies trotz der Unsicherheit des Erfolges die Stadt ihre Opferfreudigkeit. Heute dagegen eröffnet sich für das Realgymnasium, das als Vorbildungsanstalt für die technischen Hochschulen in erster Reihe in Betracht kommt, eine weite Perspektive. Werden doch voraussichtlich zu den bestehenden technischen Hochschulen neue — in Danzig und Breslau — in nicht ferner Zeit hinzutreten, denen auch in anderen Provinzen, wie Professor Nieder-Charlottenburg kürzlich im Herrenhause ausgeführt hat, Neugründungen folgen müssen. Glück und Erfolg verheißend erscheint für das Realgymnasium die Zukunft! Wie es eine alte Sitte ist, dem Geburtstagskinde eine tabula gratulatoria zu verehren, so hat die Stadt Stralsund der Schule vier solcher Tafeln gewidmet — die bildergeschmückten Wände der Aula“. —

Es sprach sodann Herr Gymnasialdirektor Dr. Peppmüller im Namen des vollzählig anwesenden Lehrerkollegiums des Stralsunder Gymnasiums sowie der bei der Feier vertretenen höheren Lehranstalten Vorpommerns — des Gymnasiums zu Greifswald, durch Herrn Professor Krause, des Gymnasiums zu Demmin, durch Herrn Direktor Dr. Reuter, des Realprogymnasiums zu Wolgast, durch Herrn Oberlehrer Günther vertreten — folgendermaßen:

„Im Dienste des Ganzen stehen wir hier. Obwohl die Anstalten, in deren Namen ich hier rede, verschiedene Wege wandeln, streben doch alle demselben Ziele zu: Wir wollen gute Deutsche sein! Das sagen uns auch die beiden Bilder, welche das Heim dieser Anstalt schmücken; das eine stellt die Wartburg dar und ist ein Zeichen mittelalterlichen Sinnens und Dichtens; das andere, die Hohenzollernburg, ist die Burg der Väter unseres Volks, an die wir uns anschließen mit ganzem Herzen, mit ganzem Vermögen und mit kraftvollem Ringen. Was macht es aus, ob wir der Sprache und Literatur des edelsten Volks der Welt einen Teil unserer Zeit widmen? Wir wollen deshalb doch nicht Griechen werden, wenn wir Griechisch treiben — nein, gerade so meinen und streben wir, echte Deutsche zu werden. Mag die realistische Anstalt sich mehr an das moderne Leben anschließen, wir nehmen einen größeren Teil der Vergangenheit in unverblähter Form auf uns, welche unsere Gegenwart — so wenig es scheinen mag — bestimmt und gehoben hat. Doch wir rechten nicht um das Bessere! Wir freuen uns vor allem des heutigen Tages, des Tages, wo das Realgymnasium seinen Geburtstag feiert. Es war einmal, da gingen Stralsunds Schüler, soweit sie eine höhere Bildung suchten, alle zu uns als Söhne derselben Stadt und Pfleglinge derselben Bildung. Scheiden ist immer hart, aber Gutes soll auch in der Trennung liegen. Der heutige Tag ist für Sie ein Tag froher Erinnerung. Da ziemt es sich für uns, Ihnen Glück zu wünschen. Wir tun dies mit den Worten des liebenswürdigen Tibull:

At tibi succrescat proles, quae facta parentis
 Augeat et circa stet veneranda senem.
 Tu modo, Natalis, multos celebrande per annos,
 Candidior semper candidiorque veni.
 (Schule, Dir mög' anwachsen Geschlecht, das die Taten des Vaters
 Weitere, das ehrvoll künftig umstehe den Greis!
 Du, o Gott der Geburt, zu noch vieljähriger Feier
 Herrlicher stets und hochherrlicher glänze daher!)

¹⁾ Die beglückwünschenden Ansprachen werden hier nur in ihrem Gedankengang, nicht im Wortlaut wiedergegeben; ihre Fassung geht zumeist auf die Berichte der Stralsunder Tagesblätter zurück.

Demnächst brachte der frühere Leiter der Schule, jetzige Direktor des Königlichen Gymnasiums zu Posen, Herr Professor Dr. Thümen, seinen Glückwunsch dar:

„Wenn auch in der Ewigkeit fünfzig Jahre nur eine kurze Spanne Zeit bedeuten, so ist dieser Zeitraum in der letzten Vergangenheit doch für die Realanstalten bedeutungsvoll gewesen. Schwere Sorgen haben sie oft umgeben, besonders, als man ihnen vor etwa zehn Jahren die Existenzberechtigung absprechen wollte. Jetzt aber ist durch Zulassung ihrer Abiturienten auch zum Studium der ganzen Philologie, Medizin und Jurisprudenz eine gedeihliche Weiterentwicklung verbürgt, und gern und freudig kann daher die Schule die erst das Leben lebenswert machenden Ideale: Gottesfurcht, Königstreue, Vaterlandsliebe pflegen.“

Darauf verlas im Anschluß an die Rede des Herrn Direktors Dr. Peppmüller der älteste Oberlehrer des Stralsunder Gymnasiums, Herr Professor Dr. Sahn, mit einleitenden Worten die von ihm in Distichen verfaßten Glückwünsche des Lehrerkollegiums dieser Anstalt und überreichte den auch äußerlich prächtig ausgestatteten Text in einer künstlerisch wertvollen Mappe. Die Distichen lauten folgendermaßen:

Führt einen Wand'rer der Weg an festlichem Hause vorüber —
 Heiß ist die Straße, voll Staubs, drinnen winkt kühlende Raft —
 Ruft ihn der Gastliche dann: „Komm, sei der Freude Genosse,
 Daß du der Mühsal vergißt, daß du des Festes genießt“,
 Dann mit dankendem Gruß tritt froh der Wand'rer zum Herde,
 An der Götter Altar spendend den heiligen Guß,
 Daß ihr Segen geleite, die alle des Hauses Bewohner,
 Ihnen ihr Tagewerk gebeih', fleißigem Wirken zum Preis:
 Also winkt Ihr auch uns, zu Euren Benaten zu treten,
 Und wir folgen dem Ruf, segnend das gastliche Haus:
 Festlich ist es geschmückt, und dem Genius opfert Ihr Gaben,
 Daß Euch in Zukunft gebeih', was die Vergangenheit schuf.
 Wir auch opfern mit Euch, benachbart sind wir und Freunde,
 Uns umfriedet wie Euch Sundias grünender Wall,
 Bürger wie Ihr der rühmlichen Stadt, zu hüten berufen
 Das, was ihr köstlichstes Gut, — Hüter der Jugend zu sein!
 Ja, wir rufen Euch Heil — dieselbe Flamme durchglüht uns,
 Ihr seid wie wir in den Dienst heiliger Sache gestellt,
 Ihr sollt wie wir die sich regende Kraft der Seelen gestalten
 Und in des Vaterlands Dienst dienen der Menschheit zugleich,
 Bilden die menschliche Seele zur Wahrheit, Freiheit und Schönheit,
 Daß der vollendete Mensch kniee in Demut vor Gott!
 Aber es trennt ja der Weg sich und hindert gemeinsames Wandern,
 Linkshin wendet Ihr Euch, laßt uns zur Rechten allein?
 Wollt Ihr das Gleiche wie wir, warum nicht wallen selbender
 Wir auf geebnetem Pfad, Hand in Hand eilend zum Ziel?
 Nun, wir getrösten uns fröhlich des Wortes, daß viele der Wege
 Führen zum ewigen Nom! Aber die Höhe des Bergs
 Wandert mühsam der eine dahin, den andren gemächlich
 Trägt auf dem Rücken des Meers sicher das räumige Schiff;
 Schwebt nicht Iris auf schimmerndem Bogen vom Norden zum Süden,
 Tragen nicht Schwingen des Geists stetig zu jeglichem Port?
 Wahrlich, es eint uns wieder das Ziel: Im Glanze des Morgens
 Türmt sich der Tempel empor, strahlen die Säulen in Gold,
 Schügend breitet die Pinie den Wipfel über die Giebel,
 Und mit dunklerem Grün schmiegt sich der Lorbeer zum Stein,
 Machtvoll wölbt und unendlich des Himmels Azur sich darüber,
 Leise zum silbernen Strand flutet das heilige Meer:
 Festliche Scharen im Feiergewand seh' ich wallen zum Altar,
 Palmen des Friedens zumal schwingend in reinerer Hand!
 Ja, auch der Schule gebührt's, zur Höhe die Menschheit zu führen,
 Still sich getröstend der Frucht, wie sie der Zukunft entkeimt,
 Gründend zu legen den Stein, daß einst der Dom sich erhebe,
 Wie ihn der sehnende Blick fern, ach wie fern noch, erschaut
 Drum noch einmal Euch Heil, die heut Ihr, rückwärts gewendet,
 Ebler Arbeit gedenkt, reichen Ertrags Euch erfreut!
 Reichlich wachse auch ferner die Saat — Gott segne die Arbeit
 So zur Freude für Euch, so für die Jugend zum Heil:

Mag aus der Pforte des Hauses, das heute zum Fest uns umfriedet.
 Sich zu freierer Bahn lösen Geschlecht auf Geschlecht,
 Mannhaft und fromm, voll Reinheit und Kraft, dem Guten ein Hüter,
 Für das Schöne beseelt, jeglicher Wahrheit zum Hort,
 Männer deutsch-edeler Art, wie der Dienst sie des Vaterlands fordert,
 Männer und Bürger voll Stolz, Zierden und Freude der Stadt!

Nachdem darauf Herr Professor Dr. von Volkenstern vom Gymnasium zu Köslin Grüße aus dem Osten der Provinz gebracht hatte, übergab die Geburtstagspenden der ehemaligen Schüler der Anstalt Herr Garteninspektor Lorgus mit einer längeren Rede, in der er folgende Gedanken zum Ausdruck brachte:

Er sei glücklich, den Dank so vieler alter Schüler gegen ihre Anstalt offen bekennen zu können, die, je älter sie geworden, um so mehr den Wert der durch die Schule an ihnen geleisteten Arbeit schätzen gelernt hätten. Die Schule habe ihnen den Keim zu der Erkenntnis eingepflanzt, daß der Wahrheit allein nachzustreben sei, und daher seien sie von Liebe und Dankbarkeit gegen ihr altes, liebes Realgymnasium beseelt. Diesem Gefühl sichtbaren Ausdruck zu verleihen, seien die verschiedenen Gaben bestimmt: die Schuluhr, das Lehrerbild, die farbigen Glasfenster der Aula und die Ölbilder der ersten drei Direktoren. Der erste unter diesen, Dr. Risch, stehe bei seinen Schülern, zu denen er, Redner, selbst gehöre, wegen seiner mit braver Gesinnung, Milde und Wohlwollen gepaarten Tüchtigkeit in bestem Andenken. Dr. Brandt, ein selten begnadeter, genialer Schulmann, mit eisernem Willen und durchdringender Menschenkenntnis ausgerüstet, habe sein Lebenswerk, das Realgymnasium, zu innerem und äußerem Erfolge geführt. Über die Tätigkeit und Wirksamkeit des dritten, Herrn Professor Dr. Thümen, als eines Lebenden ein Urteil zu fällen, würde dem Redner schlecht anstehen; er begnüge sich zu sagen, daß sich auch seiner die Schüler in Dankbarkeit und Verehrung erinnerten.

Mit der Mahnung an die jetzigen Schüler, ihrer Bildungsstätte Anhänglichkeit und Treue zu bewahren, schloß der Redner.

Nachdem hierauf der Schülerchor das altniederländische Dankgebet: „Wir treten zum Beten“ vorgetragen, betrat der Direktor der Anstalt, Professor Dr. Roesje, das Katheder und hielt folgende Festrede:

„Rastlos schreitet die Zeit, und rings, wie die Grenze des Wissens
 Weit und weiter sich dehnt, wandelt das Leben die Form.“

Hochgeehrte Anwesende! An einem Gedenktage wie dem heutigen, der auf ein halbes Jahr hundert rückwärts unsere Blicke richtet, drängen unwillkürlich diese Dichterworte sich auf die Lippen. Werden und Vergehen, Abstreifen und Neuersprießen, Niedersinken und Wachsen, und in diesem stetigen Wechsel sich offenbarend eine ungeahnte angesammelte Kraft und Fülle des Lebens und ein immer stärkeres Ringen nach Vollendung — dies ist das Bild der hinter uns liegenden Zeit der Wiedergeburt unseres Vaterlandes und dies das Bild, das in seiner Vielgestaltigkeit auch die Entwicklung des höheren Schulwesens in diesen 50 Jahren und die Geschichte der hiesigen jungen Schule mitumfaßt. Aus dem Bewußtsein ihrer unaufhaltsam gekräftigten Vergangenheit, ihrer lebendigen und starken Gegenwart, aus dem Vertrauen auf eine freudenvolle Zukunft heraus heißt diese Schule heute bei ihrer bedeutungsvollen Gedenkfeier Sie alle, hochverehrte und werthe Gäste, Freunde und alte Schüler der Anstalt, willkommen. Vor allem sei es mir vergönnt, an dem heutigen Tage dem hohen Herrn Vertreter der vorgesetzten Behörde, des königlichen Provinzial-Schulkollegiums, den Dank der Anstalt für sein Erscheinen auszusprechen. Euer Excellenz haben im Namen Seiner Majestät des Königs mir und den beiden ältesten Mitgliedern des Lehrerkollegiums und auch dem getreuen Unterbeamten der Anstalt königliche Gnadenbeweise überreicht und mitgeteilt. Diese huldvolle Anerkennung wird allen Beteiligten ein Antrieb zu fernerer freudiger Pflichterfüllung und insbesondere mir und dem durch mich vertretenen Kollegium eine Mahnung sein, in unserem Berufe kein höheres weltliches Gebot zu kennen als das Wort: *Salus reipublicae suprema lex*. So sage ich für die verliehenen Auszeichnungen in aller Namen ehrfurchtsvollen und aufrichtigen Dank. Die persönliche Anwesenheit Euer Excellenz an unserer Anstalt Ehrentage erfüllt uns Lehrer dieser Schule mit ganz besonderer Freude. Wenn wir auch glauben annehmen zu dürfen, daß diese Ehre einerseits der alten Stadt am Sunde gilt, in der ja, abgesehen von Euer Excellenz an sie geknüpften Jugenderinnerungen, die glorreichsten Blätter der Geschichte der Ihrer Verwaltung unterstellten Provinz aufgeschlagen

liegen, so möchten wir doch andererseits, selbstsüchtig genug, in Ihrem Besuche zu Gunsten der Anstalt die Bestätigung erkennen, daß Euer Excellenz im Sinne der Allerhöchsten Botenschaft vom 26. November 1900 in der nun nahezu schrankenlos erfolgten Gleichberechtigung der jüngsthumanistischen Lehranstalten einen Ausdruck ihrer Gleichwertigkeit für akademische Allgemeinbildung erblicken und diesen Schulen den Pfad möglichst zu ebnen und den homines novi in dem amplissimus ordo civium academicorum auch in Pommern gleiches Recht und gleichen Raum zu gönnen und zu geben gewillt sind. Dafür danken wir aufrichtig.

Glückwunsch und Dank bringe ich auch im Namen der Anstalt dem hier erschienenen Räte der Stadt, insonderheit dem als Vertreter des Patronats mit freundlichen Glückwünschen uns entgegengetretenen Herrn Ersten Bürgermeister sowie den ebenfalls hier erschienenen Vertretern des Bürger-schaftlichen Kollegiums der Stadt Stralsund dar. Glückwunsch, sage ich, dazu, daß der vor 50 Jahren gefasste Entschluß, eine höhere städtische Lehranstalt von realem Charakter einzurichten, sich als ein für Stadt und Land bis auf den heutigen Tag heilsamer und in seinem Erfolge lebenskräftiger erwiesen hat; Dank dafür, daß das Patronat und die Bürgerschaft bis zur Stunde, soweit es die Mittel der Stadt erlaubten, ja fast bis zur äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit kein Opfer gescheut haben, um diese Schule innerlich und äußerlich auf der immer gesteigerten Höhe der modernen staatlichen Anforderungen zu erhalten. Wenn auch die Kräfte oftmals zu versagen drohten, so ist doch zum Heile der Anstalt, der Eltern und der Schüler und der gesamten Bürgerschaft alles Wesentliche erreicht worden. Zunächst äußerlich. An Mitteln zur Belebung und Vertiefung des Unterrichts durch Ausstattung und Bervollständigung der Sammlungen ist nicht gefargt, ja oftmals ist Wertvolles und Notwendiges durch außerordentliche Aufwendung bewilligt worden. Was aber ferner der Familie das Wohnhaus, das ist den Lehrern und den Schülern das Schulgebäude. Mancher Mensch darf ein selbsterbautes, in Formenschmuck und Farbenglanz prangendes, luftiges und vielgegliedertes, zweckvoll überlegtes Haus sein eigen nennen und von des umgebenden Gartens sonniger Mitte aus des schönen Besitzes sich freuen; mancher aber hat von seinen Vätern die bescheideneren dunklen Kamladen ererbt, und er kann sie nach seinen Mitteln oder möchte sie wegen der Erinnerung nicht lassen. Aber auch er vermag das Erbe zum Besitze umzuwandeln durch den Spruch, der im 16. Jahrhundert die prächtigen Häuser des Holzrenaissance im mittleren Deutschland geschaffen hat und der jetzt in der langen reicheren Friedenszeit wieder modern, ja vielfach sogar zum Gespött geworden ist, den an sich trefflichen Spruch: Schmücke dein Heim! Und so kann, was die formspröden Backsteinwände der Außenseite versagen und die nackten Flächen des Innenflurs ablehnen, wenigstens den bewohnten Räumen selber zu gute kommen und diese freundlich und behaglich machen. So ist es in den Kirchen unseres Nordens, in denen bislang aller Schmuck auf das Innere sich zusammenzieht, und so ist es auch in einem Schulgebäude. Alles Kalte, Graue, Braune, Nüchterne muß aus ihm weichen, soll die erwärmende, helle und freudige Stimmung den Eintretenden umfassen und beherrschen, wie sie ja der Jugend von Natur eigen und den Jugenderziehern von Rechts wegen notwendig ist. Und in diesem Sinne sind wir der Patronatsbehörde und der Bürgerschaftsvertretung besonders dankbar, daß sie zur Ausschmückung des Hauptraumes unserer Anstalt, in dem allwöchentlich zweimal die Schule zu gemeinsamer Andacht sich versammelt und in dem auch uns die heutige Feier zusammengeführt hat, die Mittel zur Verfügung gestellt und meiner Wahl der Sprüche zugestimmt haben. Auch die Wände haben, wenn sie durch Bild und Wort verziert sind, Antlitz und Stimme, Herz und Rede. Den Schönheitsinn erweckt und eine weihevollte Stimmung fördert eine schöne Aula. Den Sprachen, die das Realgymnasium lehrt, entnommen, mögen die Sprüche der Weisheit, die die umgebenden Wände bedecken, den Anaben und Jünglingen, die hier ihre Bildung suchen, sagen, welchen Erfahrungen und Grundsätzen der Edelsten unter den Menschenkindern aller Zeiten sie folgen müssen, um gleich diesen glücklich und beglückend durch das Leben zu wandeln.

Aber mehr noch als für solchen äußeren Schmuck sei den beiden städtischen Körperschaften und der sie unterstützenden königlichen Provinzialbehörde der Dank dafür gespendet, daß mit ihrer Unterstützung die Schule bis auf die Gegenwart innerhalb der neuerdings den Städten gezogenen Grenzen im Stande gewesen ist, sich durch die Heranziehung und Bewahrung tüchtiger Lehrer innerlich auf der überkommenen Höhe zu erhalten. Möge auch in dieser augenblicklichen Zeit des Mangels an vollgeeigneten Pädagogen, die an städtische Patronate ungewöhnliche Forderungen stellt und stellen

wird, diese weitblickende, opferbereite Gesinnung die Oberhand behalten! In der heranwachsenden Jugend wird sie ihren Lohn empfangen.

Brief und kunstvolle Zuschrift haben viele höhere Lehranstalten Pommerns uns zur heutigen Feier gesandt, mit erfreulicher Rede, ja sogar mit trefflichem Vers haben das hiesige Gymnasium und durch dessen Direktor die anwesenden Vertreter einer Reihe anderer höherer Schulen der Provinz uns ihre kollegialische Gesinnung bekundet. Herzlicher Dank sei ihnen dafür gesagt. Selten ist hier zu Lande die Gelegenheit zu freundnachbarlichem Verkehr der höheren Schulen außerhalb des Weichbildes, der in der Mitte unseres Vaterlandes in Blüte steht; der langgedehnte Abstand der Städte wirkt offenbar hier hemmend ein. Um so mehr sind wir erfreut, daß zu dem mit uns befreundeten und heute vollzählig erschienenen Lehrkörper des Gymnasiums auch von auswärts werthe Kollegen unserer Einladung gefolgt sind. Mit ganz besonderer Genugthuung dürfen wir es auch hervorheben, wie sehr die Anwesenheit einer großen Zahl von denen uns beglückt, in denen selber oder deren verstorbenen Angehörigen sich die Geschichte unserer Schule mit verkörpert: ehemalige Lehrer der Anstalt, zum Teil der wohlverdienten Lebensmuße pflegend, zum Teil noch in Würde und Würde des Amtes stehend, insbesondere auch mein verehrter Herr Vorgänger, den wir somit die Freude haben in doppelter Gestalt, in Abbild und in Person, unter uns erscheinen zu sehen. Mit wehmütiger Freude werden die in unserer Mitte heute weilenden Hinterbliebenen der entschlafenen Berufsgenossen von unserer eignen Anstalt der Vergangenheit gedenken, und wir wünschen, daß sie ihnen bei dieser Feier in manchem wohlbekanntem Antlitze freundlich vor ihrem Auge wieder erstehen möge.

Was Ihr Erscheinen, werthe ehemalige Schüler dieser Anstalt, uns bedeutet, die Sie so zahlreich und bis hinauf zum ältesten Jahrgang der Abiturienten mit uns zu feiern gekommen sind, das bedarf nicht der Worte. Ist es doch für eine Schule der größte Stolz — denn es zeugt von dem Geiste, den sie zu wecken verstanden hat — wenn die besten ihrer Zöglinge gern zu ihr zurückkehren. Und wie groß Ihre Anhänglichkeit an Ihre ehemalige Bildungsstätte ist, das beweist nicht nur die weite Entfernung, aus der viele von Ihnen herbeigeilt sind, nicht nur der Eifer, mit dem die Ortsanwesenden unter Ihnen an den Vorbereitungen zum Gelingen des Festes helfend und schaffend sich beteiligt haben, sondern auch die Fülle und der Reichtum der Gaben, mit denen Sie bei diesem Feste das, was die Schule zu bieten vermag, ausstatten, ergänzen, verschönern. So stehen Sie als Gebende, nicht als Empfangende heute da. Bei den kostbaren Spenden, die Sie eben der Schule überreicht haben, hat Sie der Gedanke geleitet, Ihrer treuen Anhänglichkeit dauernd sichtbaren Ausdruck zu verleihen, und ich danke Ihnen herzlich im Sinne des vorher ausgesprochenen Grundsatzes sichtbarer Schönheit dafür, daß das, womit Sie unser Herz erfreuen, auch zugleich unser Auge stets erfreuen wird. Anschauung und Kunstsinne soll die Schule pflegen, so lautet für alle Schulen die neue treffliche Vorschrift. Aber der Sonderbesitz steht auch auf diesem Gebiete in seinem Werte für den Besitzer über dem Gemeingut, wie das Allodium über der Almende. So wird sich uns und den Denkenden unter den Schülern in den sprechend ähnlichen Bildern meiner drei Vorgänger allezeit das Bewußtsein von dem Geiste erneuern, in dem gerade diese Anstalt groß geworden ist. Und wie die frischen Wandbilder der Wartburg und des Hohenzollern drüben mahnen sollen, daß diese Anstalt evangelisch ist und daß sie gut preussisch bleibe, so werden die von Ihnen gestifteten fünf farbenprangenden Fensterwappen der Jugend zurufen: Sei stolz auf deine Heimatstadt, pflege und bewahre gute Landesitte, gedenke, daß du ein Deutscher bist. Die Standuhr aber, dieses wertvolle und willkommene Geschenk unserer Freunde aus der Freien und Hansestadt Hamburg und ihrer Umgebung, geschmückt mit den Wappen von Hamburg, Altona, Wandsbek und Stralsund, wird fortan mit ihrem kräftigen Schläge Arbeits- und Erholungszeit unserer Zöglinge regeln, und carpe diem, „schaffe, weil es Tag noch ist“, wird ihr Schlag ihnen bedeuten. In dankbarer Erinnerung ferner an die Ausbildung seines verstorbenen Sohnes auf dem Realgymnasium hat Herr Gewandhaus-Altermann Falkenberg eine kostbare alte illustrierte Ausgabe der Fabeln von La Fontaine gestiftet. Von wahrhaft pietätvoller Anhänglichkeit zeugt auch das aus eigner liebevoller Arbeit hervorgegangene Geschenk eines einzelnen ehemaligen Schülers, des Herrn Photographen Möller aus Halle a. S., das Sie beim Aufstiege in diese Räume haben betrachten können, die Bildergruppe des Lehrerkollegiums aus den Jahren 1873 bis 1880. Es wird an allsichtbarer Stelle seinen Platz finden und den Namen eines dankbar empfindenden Schülers dauernd und ehrenvoll mit diesem Gedenktage verknüpfen. Dank allen freundlichen Gebern! Ihre Gaben sollen treu behütet werden.

In die Vergangenheit lenken die Bilder der früheren Leiter und Lehrer dieser Schule, lenkt die Anwesenheit eines großen Teils von Ihnen selber an dem heutigen Tage unsern Blick. Was unsere Schule selbst in diesen verfloßenen 50 Jahren geworden und gewesen ist, darüber gibt die mit Hingebung und gründlicher Sachkenntnis geschriebene Geschichte derselben in unserer Festschrift Ihnen Auskunft. Die Gründung 1852, die Unterstellung unter die neue Realschulordnung 1859, die Anerkennung als Realschule I. Ordnung 1862, die durch die damals neuen Lehrpläne auch innerlich begründete Bezeichnung als Realgymnasium 1882, die abermalige Unterrichtsänderung durch die Lehrpläne 1892 und 1901 und mit den letzteren zugleich die bedingungslose Zulassung zu den Studien der Medizin, der Jurisprudenz und zu allen Zweigen der Philosophie: dies sind die Denksteine an dem Wege der inneren Entwicklung dieser Schule, denn auch die letztere, an sich äußere Tatsache, die große Erweiterung ihrer Berechtigungen, wird für die innere Richtung vieler Zöglinge und für den Geist der Schule auf die Dauer sich als hochbedeutsam erweisen. Von dieser inneren Entwicklung hängt vielfach die äußere ab; die Umstände, die daneben den geringeren oder größeren Zubrang zu dieser Anstalt veranlaßt haben, und die Schwankungen, denen die einzelnen Unterrichtszweige im Laufe dieser Jahre ausgesetzt gewesen sind, finden Sie in der Festschrift übersichtlich dargestellt. Aber unsere Schule hat sich nicht allein so entwickelt, sondern im Zusammenhang mit vielen gleichartigen. Ja noch darüber hinaus: gewisse Grundzüge geben der Entwicklung aller höheren Lehranstalten Deutschlands in den verfloßenen 50 Jahren ein gemeinsames Gepräge. Diese Grundzüge sind die Hinneigung zur Wirklichkeit, die Verstärkung des Vaterländischen und die Vertiefung der Pädagogik.

Wie nach den ewigen Gesetzen der Natur jede starke Lebensrichtung zu einer Blüte sich entfaltet und, nachdem sie darin ihre Kraft offenbart hat, nach einem gewissen Überschwang zu einem Umschwung der Erscheinung mit Notwendigkeit führt, so ist auch auf dem Gebiete der Wissenschaft und der durch sie beeinflussten höheren Schule das Reich des Gedankens in den letzten 50 Jahren abgelöst worden durch das Reich der Anschauung, die Herrschaft der reinen Idee, der Abstraktion und Reflexion durch die Herrschaft der Empirie und des Realen. In der Philosophie bedeutet dies den Übergang vom rein spekulativen Denken zur medizinisch-naturwissenschaftlichen Grundlage der Forschung, in der Geschichte vom subjektiven Raisonnement zur objektiven pragmatischen Darstellung, in den Naturwissenschaften von der Theorie und Systematik zur experimentellen Vertiefung in die Einzelgebiete und zu stufenweisem, riesenhaftem Aufstieg der Einzel-Erkenntnis auf sicherer Grundlage; in der Altertumswissenschaft von der streng philologischen Buchstabenkritik der Schriftsteller zur tieferen Durchdringung der Sprache, des Dialektes der Klassiker mit der Linguistik, ihres Inhalts mit dem Lichte der Inschriftenkunde und der Archäologie zur frischen, klaren Betrachtung der herrlichen Reste antiker Kunst; in den neueren Sprachen die Ausdehnung des Begriffes der Klassiker von dem traditionellen älteren Bestande auf die besten Schriftsteller der Gegenwart: mit einem Worte, die Anerkennung des Lebenden gegenüber dem Toten, des mit Augen Geschauten und des Erlebten gegenüber dem nur Gedachten und nur innerlich Empfundnen. Man mag diesen Übergang von der Idee zur Realität bedauern, wie man es bedauert, aus einem langen schönen Traume, in dem man in einem weiten, ungestörten, fernen Reiche wandelte, gerissen zu werden und zu nüchterner Wirklichkeit zu erwachen, und in der Tat ist vieles, vieles Schöne und Große, worin deutsche Gemütsstärke und deutsche Verstandesgründlichkeit sich offenbarte, mit diesem Übergange aufgegeben worden. An die Stelle von selbstvergeßener Gedankenferne, von Poesie und letzter Romantik tritt Prosa und Nüchternheit. Aber das selbständige Urteil und der Bildungsdurst ergreifen seit den Einigungskämpfen und namentlich seit dem großen Einheitskriege 1870 immer breitere Schichten des Volks, immer größere Mengen strömen den höheren Schulen zu: Deutschland erwacht. Und wie jedes Erwachen zu klarem Tageslicht und zu klarem Denken und einfachem Handeln dem freien, gesunden Menschen, der sich nicht aus des Lebens Ängsten in die Traumwelt zu flüchten braucht, besser ist als das schönste Stillleben in einer unermessenen Welt des Schlafes, so ist auch dieses Hinaustreten aus dem abgeschlossenen Klassicismus der Idee, aus dem sich unfehlbar dünkenden System in das Wirkliche, in das Nachweisbare, diese Durchtränkung mit dem Sichtbaren und Neuen ein Segen für alle Wissenschaften und alle höheren Schulen gewesen. Anschauung heißt fortan das Schlagwort, das wie der Wissenschaft so auch dem Unterrichte seit den letzten

Jahrzehnten das Gepräge gibt, und wie dieser Grundsatz, daß nur das Nachweisbare Geltung hat, einerseits in seiner Übertreibung eine außerordentliche Beschränkung für den Menscheng Geist und eine Gefahr für die Welt- und Lebensauffassung der heranwachsenden Jugend bedeutet, wie ferner die Überschätzung des Realen als des nur Brauchbaren zu flachem Nützlichkeitsinn und zu Selbstsucht herabzieht, so hat doch andererseits dieser Zug zum Realen ein frisches, freudiges Leben in alle Unterrichtszweige gebracht, Auge und Geist der Zöglinge geöffnet und so in höherem Sinne den Spruch betätigt: Non scholae, sed vitae discimus. Kinder ihrer Zeit haben sich die höheren Schulen wieder bemüht zu werden, nachdem die Zeit über sie hinweggeschritten war und eine gähnende Kluft zwischen Anschauungen der Schule und des Lebens sich aufzuthun drohte.

Aus dieser Wertschätzung der Gegenwart entwickelte sich naturgemäß seit der Gründung des Reiches in allen höheren Schulen Deutschlands besonders eine stärkere Pflege des Vaterländischen. Wie sollte man auch, wenn anders der Sokratische Satz Recht hat, daß Tugend ein Wissen, besser erziehen zu überzeugter Verteidigung des teuer erworbenen Besitzes vaterländischer Einheit und mannhafter Vertretung der Größe und Ehre des Vaterlandes als durch die vertraute Bekanntschaft der Jünglinge mit dem, was in Literatur und Geschichte groß, schön und edel ist? So wird denn unter den ethisch bedeutsamsten gemeinsamen Fächern aller höheren Schulen die Geschichte ihres ausländischen Stoffes stark entkleidet, in ihrem nationalen ebenso stark vergrößert, das Deutsche aber mehr als sonst zum Mittelpunkte der gesamten Unterrichtsgebiete gemacht. Auch in den exakten Wissenschaften, deren Gegenstände über das Nationale sich erheben, ist dennoch jede Stunde Unterricht zugleich zu einer deutschen Stunde geworden.

Das dritte und hervorragende Kennzeichen in der Entwicklung des höheren Unterrichts in den vollendeten 50 Jahren ist die Vertiefung der Pädagogik. Seit dem entschwundenen Zeitalter der Philanthropisten war noch bis die siebziger Jahre hinein von einer allgemeinen, überlegten Richtung in der praktischen Pädagogik nichts zu verspüren. Ein Stern am Himmel, wie etwa seinerzeit Pestalozzi in dem Elementarschulwesen, war auf dem Gebiet des höheren Unterrichts nicht vorhanden. Herbart, Schleiermacher, Benecke waren Philosophen in der Pädagogik, Wiese lediglich der hervorragende Organisator des höheren Schulwesens in Preußen. Daß überhaupt eine Lehre der praktischen Pädagogik für das Gebiet des höheren Unterrichts notwendig sei, wurde von den meisten Mitgliedern des höheren Lehrerstandes bestritten. Lediglich das Talent, der Takt und die Erfahrung seien hier entscheidend, Lehren und Erziehen seien eine Kunst und nicht auch Wissenschaft. Beherrschung des Stoffes werde den richtigen Weg zur Mitteilung von selber finden lassen, jeder Lehrer müsse seinen Pfad sich selber suchen. Wie hat sich dies seitdem geändert! Je mehr sich die Erkenntnis Bahn brach, daß nicht die Wissenschaft an sich der Zweck der höheren Schulen sei, sondern ihre Anpassung an das jugendliche Verständnis, je mehr der höhere Lehrerstand sich auf die Selbständigkeit seiner schönen Aufgabe befann, um so zahlreicher und fruchtbarer traten die Lehren der praktischen Pädagogik in Abhandlung und Handhabung hervor. Den vorbereitenden Werken von Roth und Schrader sind die umfassenden Arbeiten von Kern und Paulsen, Schiller, Baumeister, Ziegler, Münch und Matthias, um nur die bedeutendsten zu nennen, ist die Einrichtung von verbindlichen Seminaren an höheren Schulen, sind die Lehrproben und Lehrgänge von Fries und Menge, ist mit dem Anfang dieses Jahres endlich die Monatschrift für höhere Schulen gefolgt, von Mitgliedern des Unterrichtsministeriums selber herausgegeben, und mit diesem letzten Schritte zugleich ist die ganze tief eingreifende Reformfrage des höheren Unterrichts in das Stadium der Versöhnungspolitik eingeleitet. Diese Tatsache, daß die entscheidende Behörde selber von ihrer sella curulis in die Arena hinabsteigt und in dem Widerstreit der Meinungen ihre eigene Ansicht, nicht ihren Willen kund gibt, ist bezeichnend für den gegenwärtigen Stand der Kernfragen des höheren Unterrichts, ist eine bemerkenswerte Nachahmung des von höchster Stelle gegebenen Beispiels, daß in der Gegenwart unsers Kulturstaates Reden und Leiten besser ist als Schweigen und Gebieten.

Mit dieser Vertiefung der Pädagogik, die das Kennzeichen insbesondere der letzten Jahre im Schulleben bildet, ist nun zugleich die brennende Frage der Lösung nähergerückt, die seit Jahrzehnten alle Gebildeten in Deutschland stark beschäftigt und die auch vielen unter Ihnen wohl, verehrte Anwesende, auf der Zunge liegt: die Frage, welcher unter den drei Ringen der echte sei, das heißt welche der drei höheren Schularten, lateinlose Oberrealschule, lateintreibendes Realgymnasium oder althumanistisches

Gymnasium den Vorzug verdienen. Im langen Kampf hat zweifellos die öffentliche Meinung, zunächst in Preußen, die sich auf die Seite des Realismus neigte, den Sieg errungen, denn durch den königlichen Spruch sind hinsichtlich ihrer Berechtigungen endlich alle drei höheren Schularten auf annähernd gleiche Grundlage gestellt, und so werden sie trotz mancher noch vorhandenen für das Realgymnasium nicht erheblichen Hindernisse nach wenig Jahren voraussichtlich unter annähernd gleichen Bedingungen arbeiten. Die Antwort aber auf jene Frage lautet, sobald diese Voraussetzung erfüllt ist, wie bei Lessing:

Es eifre jeder seiner unbestoch'nen,
Von Vorurteilen freien Liebe nach!
Es strebe jeder von euch um die Wette,
Die Kraft des Steins in seinem Ring
An Tag zu legen!

Derjenigen unter den drei Anstaltsgattungen wird die Zukunft angehören, der bei gleichen äußeren Berechtigungen es gelingt, das größte Vertrauen zu ihrer Kraft allgemein menschlicher Bildung den Denkenden und wahrhaft Gebildeten im Volke abzugewinnen. Über der Fachbildung steht die Bildung zum Menschen; ethische Kraft aber besitzt, wie einer der bedeutendsten Schulmänner der Gegenwart geistvoll ausgeführt hat, jedes richtig betriebene Unterrichtsfach, und überdies stimmen die drei Arten der höheren Schulen in drei ethisch wichtigen Fächern völlig überein. In diesem Sinne also sind sie alle humanistische Schulen. Hoffen und vertrauen wir, daß das Realgymnasium als die mittlere unter den drei vielumwobenen Töchtern der humanitas sich in ihrem hoffnungsvollen neuen Lebensabschnitt so entfalte, daß dem Paris der Zukunft, der den Preis erteilen soll, die Entscheidung schwer falle. Unsere Anstalt aber hat mit ihres Ringes Kraft in Ihnen, verehrte Herren und werthe alte Schüler, den Geist der Pietät gezeitigt, und der ist von gar edler Abkunft. Möge dieser Geist auch in den kommenden Geschlechtern ihr erhalten bleiben; wer ihn hervorrief, wird einst vielleicht auch vor einem Höheren angenehm erfunden werden."

Die erhebende Feier auf der Aula schloß mit dem Großen Hallelujah aus Händels „Messias“, das von dem durch das Orchester der Militärkapelle unterstützten Schülerchor unter der Leitung des Gesanglehrers und Organisten Witt, wie alle gesanglichen Darbietungen des Tages, mächtig und wirkungsvoll vorgetragen wurde.

Festmahl.

Ähnlich wie beim Schulgebäude waren auch der Eingang und die Festräume des Hotel Bismarck, wo ein Mahl zu Ehren des Tages die Festgenossen um 2½ Uhr nachmittags vereinigte, mit Guirlanden und Fahnen prächtig geschmückt. Dank der mit anerkennenswerter Umsicht getroffenen Maßnahmen des Festausschusses fanden die Teilnehmer, darunter zahlreiche Damen, ohne Verzögerung an den großen, einladenden Tafeln des Hauptsaales und des Nebensaales, den man zu Hilfe hatte nehmen müssen, um der großen Zahl der Teilnehmer zu genügen, ihre Plätze. Hinter der Quertafel, dem Eingang des Saales gegenüber, ragte aus einer kunstvoll geordneten Gruppe von Blattpflanzen die Büste Seiner Majestät des Kaisers hervor. Die Tafeln des Festraumes waren sinnig geschmückt, die Wände prangten in Grün. Bald nach Beginn der Tafel brachte Seine Excellenz der Herr Oberpräsident Freiherr von Maltzahn das Hoch auf Seine Majestät den Kaiser in folgenden Worten aus:

„Der heutige Tag ist ganz besonders dazu angetan, uns zu einem Rückblick auf die hinter uns liegende Zeit der vaterländischen Geschichte aufzufordern, wo vor 50 Jahren das Realgymnasium gegründet wurde. Damals glühte im Herzen des deutschen Volkes eine unstillbare Sehnsucht nach einem einzigen, mächtigen deutschen Vaterlande; doch alles Ringen, den alten Hader der deutschen Stämme zu überwinden, war vergeblich, und Preußen besaß damals noch nicht die Kraft, um dies Ziel erreichen zu können. In jener Zeit aber sind die Wurzeln dieser Kraft dem deutschen Volke eingepflanzt und ist die Jugend geschult worden, daß sie fähig wurde, unter Führung Kaiser Wilhelms des Großen auf blutgetränkten Schlachtfeldern die deutsche Einigkeit zu erringen und das deutsche Reich in alter Pracht und Herrlichkeit wieder erstehen zu lassen. Jetzt, nach 50 Jahren, denken wir gern daran, daß wir weiter gekommen sind, und freuen uns, daß Gott uns einen Herrscher gegeben hat, der das damals Erreichte mit kräftiger Hand zu schirmen und weiter zu entwickeln versteht und

bestrebt ist. Auf socialpolitischem Gebiet sind auf dem Grunde der bekannten herrlichen Kaiserbotschaft viele segensreichen Neuschöpfungen entstanden. Der starken von Kaiser Wilhelm dem Großen geschaffenen Landmacht steht jetzt eine ebenbürtige Seemacht zur Seite, und in den entlegensten Teilen der Erde ist nunmehr der Deutsche nicht mehr schutzlos der Willkür fremder Völker preisgegeben, sondern darf mit Stolz das Bewußtsein im Busen tragen, ein Deutscher zu sein. Auch die Schule blickt dankbar zum Kaiser empor für das, was er an ihr getan: Hat er doch eben erst denjenigen Anstalten, die bisher in Bezug auf die Berechtigungen zum Universitätsstudium zurückstanden, freie Bahn geschaffen, um mit den älteren den Wettkampf zu wagen. Aber nicht nur die Schulen, sondern auch alle Stände im Vaterlande und soweit die deutsche Zunge klingt, blicken in Liebe und Verehrung zu unserm Kaiser auf."

In das Hoch, mit dem der Redner seine Rede schloß, stimmten die Anwesenden laut jubelnd ein, und die Nationalhymne brauste durch den Saal. — Herr Paul Holtz, der verdienstvolle Schatzmeister des Komitees, gedachte sodann der Jubilarin in folgenden Worten:

„Ein hübscher Spruch lautet:

„Weilt auch die Muschel lange schon
Vom Meer, das ihre Heimat war,
Aus ihrer Tiefe dringt ein Ton,
Wie Meeresheimweh immerdar.“

Jeder von uns wird wohl in seiner Kindheit Tagen eine Muschel an sein Ohr gelegt und mit Staunen dem wundervollen Rauschen gelauscht haben, das scheinbar aus ihrer Tiefe dem Ohre entgegentönt, das von Sehnsucht nach der Heimat und von Liebe und Dankbarkeit singt. — Aber nicht nur in der Muschel, nein, in jedwedes Menschen Brust liegt tief verborgen solch ein wunderbarer Klang, und es bedarf nur eines geringen Anstoßes, um ihn mächtig hervorbrausen zu lassen. Während der Zeit meines Wirkens für unsere geliebte Jubilarin habe ich ihn oft erklingen hören: Über den Ocean, aus den fernsten Ländern der Erde sind die Briefe gekommen; aus Winipeg in Kanada, aus Sunderland, Australien, Kalifornien, aus Newyork und Fingtau, und sie alle atmen die Sehnsucht nach der Heimat, sie strömen über in der Dankbarkeit gegen die geliebte Schule und ihre Lehrer. Aber auch wir, die hier so zahlreich erschienen sind, zeigen dadurch, daß auch unsere Herzen von Dankbarkeit erfüllt sind, und die Freude auf aller Mienen beweist, wie sehr wir es anerkennen, daß die Schule und ihre Lehrer den Grund zu dem gelegt haben, was wir geworden sind. Wie groß unsere Dankbarkeit ist, das hat Ihnen gestern der begeisterte Jubel bewiesen, in den die Versammlung ausbrach, wenn immer und immer das Bild eines geliebten Lehrers im Schattenspiel erschien. Mir ist der ehrende Auftrag geworden, der Dolmetsch dieser Dankbarkeit zu sein, und mit freudigem Herzen entledige ich mich desselben, indem ich Sie bitte, unserer geliebten Schule, dem Realgymnasium zu Stralsund, ein donnerndes vivat, crescat, floreat zuzurufen, daß der Ruf brausend von den Wänden widerhalle und hinaustöne auf die Straßen, die heute im bunten Schmuck der Fahnen prangen: Unsere geliebte Jubilarin, das Realgymnasium zu Stralsund, es lebe hoch!"

Es folgte nun eine Reihe von teils ernsten, teils launigen Trinksprüchen: Herr Erster Bürgermeister Gronow feierte Seine Excellenz den Herrn Oberpräsidenten Freiherrn von Malchahn, indem er den Empfindungen aufrichtiger Dankbarkeit für das Erscheinen des hohen Ehrengastes auf dem Feste beredten Ausdruck verlieh; Direktor Professor Dr. Koesse gedachte der alten Schüler und der Gäste und hob in rühmender Weise die treue Mitarbeit und Hingabe der verschiedenen Festausschüsse hervor; Herr Geheim- und Oberregierungsrat Mejer brachte ein Hoch dem Festkomitee, Herr Direktor Professor Dr. Thümen dem Herrn Professor Dr. Schütte; dieser trank auf das Wohl der Jugend; Herr Konsul Israel, Vorsitzender des Bürgerchaftlichen Kollegiums, feierte den Direktor und das Lehrerkollegium des Realgymnasiums; Herr Rittergutsbesitzer Kamelow aus Behnkenshagen weihte mit einer zum Teil plattdeutschen Rede in gebundener Sprache Ihrer Majestät der Kaiserin, unserer erhabenen Fürstin aus niedersächsischem Stamme ein Glas; Herr Superintendent Freyedorff gedachte der Damen und Herr Professor Dr. Genken endlich insbesondere der Frauen.

Kurz vor 6 Uhr wurde die Tafel aufgehoben, und die Festgenossen eilten, soweit sie im Besitz von Eintrittskarten waren, ins Schauspielhaus, um der Festvorstellung beizuwohnen.

Festvorstellung.

Vor dem bis auf den letzten Platz besetzten Zuschauerraum rauschte, als der letzte Ton der Subelouvertüre verklungen war, der Vorhang auf, und der Schüler Hugo Froelich trug folgenden, von Professor Dr. Badke verfaßten, Prolog vor:

Fragt Ihr mich, warum wir heute
Dieses Fest Euch zubereitet,
Euch entboten aus der Ferne,
Euch geladen aus der Nähe,
Und warum bekannte Gleise,
Schulbank und Kathederweisheit
Wir verlassen, auf den Brettern,
Die die Welt bedeuten, wagen
Ungewohnte Bahn zu wandeln, —
Geb' ich Antwort, sag' ich dies Euch:

In der Schrift schon steht geschrieben:
Nicht vom Brot nur lebt die Menschheit;
Nicht des Tages rastlos Ringen,
Reichtum nicht, noch Glück und Ehre,
Nicht Genuß und Sinnentaumel
Führt zur Harmonie der Kräfte,
Die im Menschengestalt sich regen,
Bald sich hemmend, bald sich fördernd,
Ohne Ruhe, ohne Ausgleich.

In der tiefsten Brust verborgen
Glüht ein Funke, der zu hellen
Flammen manchmal sich entzündet,
Der das Herz voll Sehnsucht fortreißt
Und mit ungestümem Drängen
Aus der Sinnenwelt sich aufschwingt
Zu dem Ideal, das über
Diesem Leben schwebt, wie Gottes
Geist einst ob den Wassern schwebte.
Forschend dringt das kühnste Hoffen
In die nachtumsflorte Zukunft;
Wehmutsvoll verfenkt Erinnerung
Sich in längst verfloß'ne Zeiten,
Deren Leid wir früh vergessen,
Deren Lust zu unermessnem
Glück sich unserm Blick verkläret,
In die Tage unsrer Jugend.
Und ich weiß, daß von Euch mancher
Dieses Sehnen stark verspürt hat;
Daß es nur des Winks bedurfte,
All die Fäden anzuknüpfen,
Die, vielleicht erschlafft, zerrissen,
Mit dem sel'gen Lenz des Lebens
Den gereiften Mann verbinden.

Zu der Stätte, wo wir einmal
Jugendfrisch und froh gewandelt,
Wo der Kindheit goldner Morgen
Alles in uns angefaßt hat,
Was als Bestes durch das Leben
Uns in Glück und Leid gefolgt ist,
Schweift so gern zurück das Denken,
Flieht so gern zurück die Liebe.

Elternliebe laßt Euch wieder;
Ach! Die Euch geliebt, wie niemand,
Niemand auf dem Erdenrunde,
Deckt vielleicht die kühle Erde.
In die Ferne, die sich vor Euch
Tatenschwanger ausgedehnt hat,
Seid Ihr längst hinausgepilgert,

Und so manches Trugbild ist Euch
Schon in leeres Nichts zerronnen.
Um so lieber lenkt den Blick Ihr
Nun zurück zu jenen Zeiten,
Wo noch alles war Verheißung.
Eures Ideales Wiege
Ward Euch selbst zum Ideale.

Zu der Kindheit Märchentagen
Wollen wir zurück Euch führen.
Wir sind, was Ihr einst gewesen,
Eurer Jugend frohes Abbild!
Alles, was das Herz uns rühret,
Hat auch Euch einst tief ergriffen:
Hoffnung, weisend in die Zukunft,
Frohen Augenblicks Genießen,
Freude an der Vorzeit Größe.

Und so lang die deutsche Zunge
Klang hat auf dem Erdenrunde,
Wird Dein Name, Strahlend, leben.
Denn der Dichtung Weihe hat er
Von der größten Söhne einem
Unsers Vaterlands empfangen.

Laßt in jene Zeit Euch führen,
Die, durchhallt vom Klang der Waffen,
Mit des Bruderzwistes Hassen
Drei Jahrzehnte lang die Gauen,
Teure Heimat, Dein zerrissen,
Tummelplatz der Fremden warst Du,
Fremd und unbekant war Duldung,
Haß lag gegen Haß auf Lauer;
Mänkeucht und Ehrgeiz deckten
Sich mit gottesfürcht'gen Namen.
Weltlich war die Welt, wie jemals,
Alles Heil'ge ward vergessen.
Geistesbann lag auf den Menschen,
Seligkeit war leerer Schall nur,
Und der Gott ward falsch verstanden.

Wenn Euch dieser Jammer packet,
Wird das Herz Euch mächtig schwellen
Von der Sehnsucht, die den Besten
Jener Zeit schon vorgeschwebt hat;
Die verlangten nach des Friedens
Heit'rer Ruh und reichen Gaben,
Nach dem Glanze blüh'nder Städte,
Nach dem goldnen Erntekranze,
Nach der Friedensarbeit Segen.

Drei Jahrhunderte vergingen
Fast seit jenen wilden Zeiten.
Mancher Sturm ist, deutsche Giehe,
Noch durch Dein Geäst gefahren.
Doch stets stärker ward die Sehnsucht,
Immer größer ward die Hoffnung,
Deine einst zerriss'nen Glieder,
Vaterland, fest zu vereinen.
Und nun stehst Du groß und stolz da
Deutsches Land, Du vielgeliebtes,
Du, einst Sklavin, — jetzt als Herrin!

Milber ist der Mensch geworden,
Tiefer in des Daseins Quellen
Ist der Denkergeist gedrungen.
Er will schaffen, er will wirken;
Er will morgen mehr vollenden,
Als das Heute ihm gestattet.
Und in steter Friedensarbeit
Liegt ihm jetzt, das er ersehnet,
Sehr das Ideal der Zukunft.

Lauscht dem Spiel, das wir Euch bringen,
Fühlt es tief, daß alle Sehnsucht,
Die aus jenem wilden Kampfe
Wie ein frischer Born emporspringt,
Sich in unsrer Zeit erfüllt hat.

Aber auch des Fortschritts Leiter
Steht nicht still! — Genießt das Leben!
Bleibt nicht schlaff am Heute kleben —
Unser Sehnen weist uns weiter!

Dem Vortrage dieses Prologs, der sowohl dem Verfasser als auch dem Deklamator großen Beifall eintrug, folgte die Darstellung von Schillers „Wallensteins Lager“, jenem lebensprägenden, farbenprächtigen Bilde aus dem Lager- und Soldatenleben in der Zeit des 30jährigen Krieges, der gerade für unsere Stadt eine Quelle ruhmreicher geschichtlicher Erinnerungen geworden ist. Die Rollen des Stücks waren nach Ausweis des Theaterzettels folgendermaßen verteilt:

Wachtmeister	Ernst Dähn.	UI.	Kroat	Walter Kung.	OII.
Trompeter	Ernst Settegast.	UI.	Bauer	Erich Fritsche.	UI.
Erster Jäger	Paul Gallaus.	OI.	Bauernknabe	Hans Peters.	OIII.
Zweiter Jäger	Fris Jasmund.	UII.	Konstabler	Paul Althaber.	OI.
Erster Kürassier	Georg Zeske.	UI.	Soldatenschulmeister	Willy Schiffmann.	UII.
Zweiter Kürassier	Heinrich Dalmer.	OI.	Bürger	Richard Schröder.	OI.
Kapuziner	Hugo Froelich.	OIII.	Nekrut	Walter Kolloff.	OI.
Erster Arkebuser	Franz Krüger.	OI.	Soldatenjunge	Kurt Abschagen.	OIII.
Zweiter Arkebuser	Paul Stange.	OI.	Marketerdin	Willy Hahn.	OIII.
Dragoner	Erich Pusier.	UI.	Aufwärterin	Paul Tornow.	OIII.
Man	Karl Schulz.	OI.			
Erster Scharfschütz	Friedrich Rinf.	OI.			
Zweiter Scharfschütz	Oskar Jacobi.	UI.	Souffleur	Willy Bast.	UI.

Die jungen Darsteller, die mit voller Hingebung und sichtbarer Lust und Liebe spielten, entledigten sich ihrer Aufgabe mit Sicherheit und teilweise überraschendem Geschick, so daß die Auführung glänzend verlief. In dem ungeteilten Beifall, welcher der Darstellung gezollt wurde, erntete die große Mühewaltung der Herren Professor Dr. Badke, der das Stück einstudiert, und Theaterdirektor Treutler vom hiesigen Stadttheater, der in entgegenkommender, liebenswürdiger Weise es in Scene gesetzt und auch bei anderen theatralischen Darbietungen des Festes seine reichen Erfahrungen zur Verfügung gestellt hatte, den wohlverdienten Lohn.

Zwangloses Zusammensein.

Den Schluß in der Reihe der Festlichkeiten des Haupttages bildete ein zwangloses Zusammensein der Gäste und alten Schüler mit ihren Damen in Räumes Konzertsälen. Den Haupt- und Glanzpunkt dieses Abends bildete die Aufführung eines Festspiels, aus Anlaß der Jubelfeier von einem ehemaligen Schüler, Herrn Paul Holtfreter, verfaßt und von alten und jetzigen Schülern, sowie einigen jungen Damen dargestellt. Wir müssen uns leider die Wiedergabe dieser allegorischen Dichtung versagen und fassen nur in großen Zügen den Inhalt derselben zusammen.

Zwei ehemalige Schüler, welche die Jubelfeier der Anstalt nach hier geführt hat, begegnen einander und erkennen sich als alte, gute Genossen von der Schulbank wieder. Ihrem Austausch zahlreicher Erinnerungen und ihren Dankesergüssen für alles Gute, was die Schule an ihnen getan, lauscht der Sohn des einen, der seinen Vater begleitet. Er ist Bögling derselben Anstalt, die er soeben rühmen hört, und wird hierdurch hoch begeistert und zu dem Gelübde fortgerissen, daß er fortan mit aller Kraft streben wolle, der Schule Ehre zu machen. Da zerteilt sich der Vorhang hinter den dreien, und unter den Klängen einer zarten Weise erscheint in farbigem Lichte als Vision den Personen des Vorspiels ein Bild, dessen Mittelpunkt zwei Figuren, das 19. und das 20. Jahrhundert darstellend, einnehmen; ihnen zu Seiten stehen der Genius des Realgymnasiums, sowie sämtliche Künste und Wissenschaften, dazu der Humor und die Freundschaft. Das scheidende 19. Jahrhundert, durch einen Greis verkörpert, vertraut sein Werk, das Realgymnasium, das aus eigener Kraft und eigenem Geiste geborene Lieblingskind, dem jugendkräftigen 20. Jahrhundert, an; er bittet die Künste

und Wissenschaften, auch ferner mit ihrem Beistand und Segen daselbe zu fördern. Sie versprechen es, und mit dem Gelübde des Jünglings, seine Hand schirmend über dem ihm anvertrauten Kinde zu halten, schloß die mit rauschendem Beifall aufgenommene gedankenreiche Dichtung. —

Auf Wunsch der Damen und derjenigen Herren, die dem Begrüßungsabend nicht hatten anwohnen können, führte Dr. Gauger noch einmal und zwar mit demselben großen Erfolge, als am Abend vorher, die Skioptikonbilder vor. Alsdann begann ein Tanzkränzchen, das die jüngere Generation viele Stunden zusammenhielt.

Hiermit hatten die inhaltsreichen, Körper und Geist in gleichem Maße in Anspruch nehmenden, aber — nach einstimmigem Urteil aller Beteiligten — schönen Festlichkeiten des Haupttages ihr Ende erreicht.

Freitag, den 16. Mai.

Die Ausstellung von Schülerzeichnungen und Lehrmittelsammlungen.

Die im Fest-Programm vorgesehene Ausstellung von Zeichnungen und Lehrmittelsammlungen wurde in dem Zeichensaale um 10 Uhr vormittags geöffnet und erfreute sich namentlich seitens der älteren und alten Schüler eines zahlreichen Besuches.

Um den Lehrgang und die Leistungen im **Zeichnen** zu veranschaulichen, war eine Auswahl von Zeichnungen aller Stufen, VI — I, zum Teil auf Tischen ausgebreitet, zum Teil auf besonderen Gestellen aufgestellt. Zur Erleichterung des Überblicks über das stufenweise Fortschreiten der einzelnen Klassen waren die Zeichnungen in 2 Gruppen geordnet, so daß eine Gruppe den Lehrgang im freien Zeichnen nach farbigen Flächenornamenten und Gebrauchs- und Kunstgegenständen — vom Leichten zum Schwierigen, von einzelnen zu künstlerisch gruppierten Körpern übergehend — die zweite Gruppe die Arbeiten im projektiven Zeichnen zeigte. —

In der Abteilung für **Geschichte** waren ausgestellt:

1. Eine Auswahl von Lehmanns kulturgeschichtlichen Bildern.
2. desgl. Seemanns Wandbildern.
3. desgl. Lohmeyers Wandtafeln für den geschichtlichen Unterricht.

In der Abteilung für **Erdkunde** sah man neben zahlreichen Wandarten Hölzels geographische Charakterbilder.

Die Ausstellung **physikalischer Lehrmittel** beabsichtigte, dem Besucher an einer Auswahl von Apparaten, Modellen und Bildern einen Einblick in die Reichhaltigkeit der dem Unterrichte in der Physik dienenden Hilfsmittel der Anstalt zu geben. Da nur ein beschränkter Raum zur Verfügung stand, konnten die größeren Maschinen nicht zur Aufstellung gelangen, und die kleineren Apparate mußten dicht aneinander gedrängt werden. Alle Zweige der Physik waren durch Apparatgruppen vertreten. Am meisten zogen die Aufmerksamkeit auf sich: Die Centrifugaleisenbahn, Pascals Bodendruckapparat, die optische Bank, die zur Demonstration der Korrektions der Kurz- und Weit-sichtigkeit aufgestellt war, der mächtige parabolische Hohlspiegel, eine photographische Vergrößerung mittels des Skioptikons der Anstalt, Loosers Doppelthermostop, das große Ohrmodell, der Himmels-globus und natürlich die elektrischen Apparate, die, ihrer Bedeutung entsprechend, den breitesten Raum einnahmen. Zwischen vielen Maßapparaten ragte der respektable Funkeninduktor von 20 cm Schlagweite hervor; neben ihm erregten allgemeines Interesse die Röntgeneinrichtung und das Kryptoskop, sowie während des Unterrichts aufgenommene Hand- und Fußphotographien. Beachtung fanden auch die Apparate für die Versuche mit Strömen hoher Wechselzahl und Spannung nach Tesla, sowie für Funkentelegraphie. Dank der Munificenz der städtischen Behörden hat die Anstalt Anschluß an das Elektrizitätswerk erlangt, so daß das Skioptikon für Bogenlicht eingerichtet werden konnte. Damit ist die Möglichkeit gegeben, neben der Projektion von Diapositiven aus allen Unterrichtsgebieten viele Versuche aus der Optik z. B. der Spektralanalyse, Diffraction und Polarisation des Lichts, wie der Electricitätslehre, die vordem zur Beobachtung seitens der Schüler längere Zeit beanspruchten, objektiv in wenigen Augenblicken zur Darstellung zu bringen. —

Die ausgestellten naturwissenschaftlichen Lehrmittel wollten die Methode des Lehrganges auf den einzelnen Unterrichtsstufen durch einheitlich zusammengestellte, in sich abgeschlossene Gruppen zur Anschauung bringen.

In der **Botanik** erläuterten Standcylinder mit lebenden Pflanzen, farbigen Abbildungen und schematischen Zeichnungen die Übungen im Beschreiben ausgewählter Pflanzenarten, die Ableitung morphologischer Begriffe und die Methode der Vergleichung verwandter Arten zwecks Gewinnung der Gattungs- und Familiencharaktere. Für die Erkenntnis schwieriger Pflanzenfamilien war eine Reihe schöner Modelle von *Orehis*, *Salix*, *Avena* und *Equisetum* ausgestellt. Aus dem Gebiete der Pflanzengeographie brachten drei Tafeln für die Äquatorialzone einen Urwald aus dem Gebiet des Amazonasstroms, eine Mangrovelandschaft und eine Darstellung aus den Sudanländern zur Anschauung. Aus der Reihe ausländischer Kulturpflanzen war die Gewinnung des Kakaos durch ein größeres Landschaftsbild, durch botanische Wandtafeln und durch die zugehörigen Präparate erläutert. Farbige Abbildungen und mikroskopische Präparate veranschaulichten die wesentlichen Eigenschaften der Pflanzenzelle, eine Reihe schöner Modelle aus der Entwicklungsgeschichte der Farnkräuter und des Getreiderostes, sowie Versuchsapparate zum Nachweis der Blattassimilation und der Blattverdunstung erklärten einzelne Abschnitte aus der Anatomie und der Physiologie der Pflanzen.

In der **zoologischen** Abteilung war eine reichhaltige Zusammenstellung ausgewählter Tierformen aus allen Tierkreisen, wie sie auf den unteren und mittleren Unterrichtsstufen benutzt werden, zu einer größeren Gruppe vereinigt. Ausgestopfte Exemplare, Wandtafeln, Spiritus- und Skelettpräparate verschafften tieferen Einblick in die morphologischen und biologischen Verhältnisse der Gattungen *Rana*, *Mus*, *Mustela*, *Hirundo* und *Larus*. Farbenanpassungen an die Umgebung waren an Vertretern der einheimischen Vogelwelt veranschaulicht: Rebhuhn, Wachtel, Grauaammer und Feldlerche an den Ackerboden; Rohrdommel, Rohrfänger und Sumpfhuhn an die Schilfvegetation der Teiche; Ziegenmelker, Baumläufer, und der Nestbau des Buchfinken an die Rindenfarbe der Bäume. Aus dem Kreise der Gliedertiere waren mustergiltige Vertreter der einzelnen Klassen, zahlreiche Wandtafeln und Spirituspräparate zur Erläuterung der Entwicklungsgeschichte und der Biologie, sowie eine Sammlung zum Nachweise der aktiven und inaktiven Mimicry. Von den minderen Tieren waren besonders die beiden Parasiten Bandwurm und Trichine, sowie die Hohlleiber berücksichtigt. Abbildungen und einzelne Skeletteile, Nachbildungen von Auge, Herz und Haut, sowie mehrere Wandtafeln, betr. Hilfsleistungen bei Unglücksfällen, waren aus dem Lehrgange über den Körperbau des Menschen und die Gesundheitslehre ausgestellt.

In der **Mineralogie** waren ebenfalls die wichtigsten Lehrabschnitte vertreten. Ein bewegliches Achsenkreuz, große Glasmodelle und zahlreiche Körpermodelle für die Hand der Schüler boten Einblick in die Hilfsmittel der Kristallographie. — Aus der systematischen Mineralogie war die Familie der Quarzgesteine herangezogen. — In geognostischer Beziehung ward die Entstehung der Sande durch mechanische Zertrümmerung und die Entstehung der Tone und der Ackererde durch Verwitterung der Urgesteine zur Anschauung gebracht, während die Geologie die Steinkohlenformation durch Erdprofile, Gesteinsfolge und die wichtigsten Petrefakten, sowie das Diluvium durch Tone und Mergel, Geröll und Sande berücksichtigte.

In ähnlicher Weise waren Hilfsmittel für den Unterricht in der **Chemie** ausgewählt worden, so aus der Experimentalchemie der Abschnitt über Wasser und Wasserstoff durch Vorführung eines Apparats für den Siedeveruch mit Brunnenwasser, durch Aufstellung des Hoffmannschen Zersetzungapparats, des Rippsschen Apparats, eines Glasgasometers und einer pneumatischen Wanne mit den Nebenapparaten für die Versuche mit Wasserstoffgas. — Die technische Chemie berücksichtigte zwei wichtige Abschnitte, die Gewinnung des Leuchtgases durch Zusammenstellung eines Apparats für die trockene Destillation und durch erläuternde Wandtafeln und die Verhüttung der Eisenerze durch Ausstellung der wichtigsten Eisenerze, durch Zuschlagmittel, von Roheisen- und Schlackenproben, sowie einer Sammlung der verschiedenen Eisenforten und der wichtigsten Eisenhüttenfabrikate und der einschlägigen Abbildungen von Hochofen, Bessemerretorte, Eisengießerei, Dampfhammer und Eisenwalzwerk. — Für die Anleitung zu selbständigen Schülerarbeiten war der Apparat für die Lösungsversuche und die Reaktionen von Metallen zusammengestellt und eine Präparat-

übung; vorgeführt die Darstellung von Kupfervitriol aus Kupferoxyd und Schwefelsäure durch Ableitung der Prozeßgleichungen, durch stöchiometrische Berechnung der Rohstoffmengen, durch Benutzung von Trierwage und Kräometer und durch Aufbau der Hilfsapparate, in denen Lösung, Filtration, Konzentration und Krystallisation des verlangten Präparates vollzogen wird.

Das Interesse an dieser Ausstellung wurde für die Beschauer dadurch wesentlich erhöht, daß die Fachlehrer zugegen waren und überall die nötigen und gewünschten Erläuterungen und Belehrungen gaben. Sie fand allgemeinen Beifall und war zugleich ein glänzendes Zeugnis der Fürsorge, mit welcher die städtischen Behörden allen Bedürfnissen und Anforderungen der Anstalt hinsichtlich zweckdienlicher Unterrichtsmittel gerecht werden.

Abschiedsfeier.

Wenngleich im Laufe des Vormittags nach und nach bereits viele Gäste die Stadt verließen, um zu Amt und Beruf heimzukehren, so blieb doch noch eine stattliche Zahl in Strassunds Mauern zurück und vereinigte sich von 11 vormittags ab in den festlich geschmückten Räumen des altehrwürdigen Ratskellers. An der langen Tafel, an der etwa 150 Gäste Platz genommen, entwickelte sich alsbald eine rege Unterhaltung; galt es doch die wenigen Augenblicke, die bis zu der immer näher rückenden Stunde des Abschieds — für viele ein Abschied auf immer — noch blieben, auszunutzen und vor der Trennung den alten Freunden und Schulgenossen noch einmal ins Auge zu schauen, mit ihnen zu schwelgen in der Erinnerung an die schöne Jugendzeit, „wo die Welt so offen, das Herz so weit!“ Wenn aber der Wert und die Bedeutung festlicher Veranstaltungen in dem Maße wächst, als durch sie der Mensch aus dem Einerlei des Berufslebens und seinen Sorgen und Mühen emporgehoben wird in die höhere Sphäre reiner, edler menschlicher Gefühle, so dürfen wir mit dem Erfolge der Jubelfeier wohl zufrieden sein, die reich war an erhebenden, ernstesten Momenten, aber auch an solchen der lautesten, reinsten Fröhlichkeit und Freude. Aus solchen Gefühlen heraus sprach ein ehemaliger Zögling der Anstalt, Herr Hauptmann Hopp aus Berlin, in Worten, die aus dem Herzen kamen und zu Herzen gingen, im Namen der auswärtigen ehemaligen Schüler den Dank aus für alles Gute und Schöne, das ihnen die herrlichen, ohne jeden Miston verlaufenen Festtage geboten, welche mehr gegeben hätten, als wohl einer erwartet — Eindrücke fürs Leben! Sein Dank, der sich zunächst an das Festkomitee richtete, klang aus in ein Hoch auf die Anstalt. Lieder und Reden wechselten, und die Stunden flogen dahin — da wurde angeregt, an dem Zuge der Schüler durch die Stadt nach dem Festplatze sich zu beteiligen und mit den jüngsten Sprossen der gemeinsamen alma mater in Reih' und Glied auszumarschieren. Mit stürmischem Jubel wurde der Vorschlag angenommen, der dem kameradschaftlichen, treuen, anhänglichen Sinne der alten Schüler das glänzendste Zeugnis ausstellte und dessen Ausführung ein schöner Abschluß des herrlichen Festes gewesen wäre, — allein es hat nicht sollen sein! Während „tief unter der Erd“ die schönsten Pläne geschmiedet wurden, hatte oben der Himmel seine Schleusen geöffnet und goß unendlichen Regen herab, so daß das von der Jugend so sehnlichst erwartete Turnfest, die letzte und für sie wichtigste Nummer des Festprogramms, nicht zur Ausführung gelangen konnte.

Bei strömendem Regen versammelten sich die Schüler zur festgesetzten Zeit in der Schule, um hier die zwar betrübliche, aber doch allen selbstverständliche Kunde von ihren Ordinarien entgegen zu nehmen, daß der Ausmarsch unterbleiben müsse, und nach Hause entlassen zu werden. Doch wurde ihnen zugleich die tröstliche Aussicht mitgegeben, daß die unterbliebene Feier gelegentlich des nächsten Sommerfestes der Anstalt programmäßig nachgeholt werden solle. Dies ist inzwischen geschehen, und so möge ein kurzer Bericht über den Verlauf dieser Festlichkeit hier Platz finden.

III. Nachfeier.

Ausmarsch der Schüler und Abhaltung von Turn- und Wettspielen.

Am Nachmittage des 2. September, des Tages, an dem die Schule zur Erinnerung an die große Zeit, die uns das neue deutsche Kaiserreich geschenkt hat, nach vorübergehender Unterbrechung seit vier Jahren wieder ihr Sommerfest feiert, versammelten sich die Schüler zu festgesetzter Zeit auf dem Hofe des zu Ehren des Tages besagten Schulgebäudes. Um 2 Uhr fand der Ausmarsch statt. Die Schüler mit ihren Klassenmützen und Festdenkmünzen, sowie die rot-weißen und blau-weißen

Schärpen und Fähnlein der Rottenführer, überragt von der prächtigen Schulfahne, gewährten einen schmucken Anblick. Unter dem Vorantritt einer Musikapelle ging der Zug durch die mit Fahnen geschmückte Hauptstraße hinaus zu dem Hainholze, jenem geschichtlich denkwürdigen Platze, wo vor bald 300 Jahren Wallenstein sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, als er die Festung bestürmte. Gegen 2⁴⁵ war das Ziel des Marsches erreicht, und alsbald entwickelte sich auf dem Festplatz ein munteres Leben und Treiben. Zahlreiche Angehörige der Schüler und der Lehrer, Freunde der Anstalt, sowie eine stattliche Zahl ehemaliger Zöglinge stellten sich ein. Begünstigt wurde das Fest durch ein schönes, warmes Wetter, wie es die abnormen Witterungsverhältnisse des verfloßenen Jahres kaum erwarten ließen und auch in günstigeren Jahren um diese Zeit unser Seeklima nur selten bietet. — Nachdem die junge Schar sich ein wenig erholt und an den für sie bereit gehaltenen Tischen gestärkt hatte, traten die Schüler klassenweise zu dem Wettturnen und den Turnspielen an. Während die Schüler der einzelnen Klassen nacheinander unter Aufsicht der Turnlehrer im Wettlauf, Ball- oder Steinwurf, Weit- und Hochsprung, Ring-, Schiebe- und Stemmkampf ihre Kräfte und ihre Geschicklichkeit maßen, vergnügten sich die übrigen mit allerlei Turn- und Jugendspielen. Der Bierkampf der Prima, der den Schluß der Wettkämpfe bildete, erregte besonders die Teilnahme auch der anwesenden Gäste; konnte doch der Sieger in diesem Kampfe als der beste Turner nicht nur seiner Klasse, sondern auch der ganzen Anstalt gelten. — Um 4³⁰ fand die Preisverteilung statt. Der Direktor hielt vom Orchesterpodium eine Ansprache an die Schüler, in der er auf die Bedeutung des Tages hinwies, und ließ an die glückstrahlenden Sieger die Preise verteilen. Für die Klassen VI—IV bestanden diese in je sechs nützlichen Gegenständen; von den übrigen Klassen erhielt der Sieger einen Kranz, die drei nächstbesten Turner aber einen Strauß aus Eichenlaub mit versilberten Eicheln. Eine besondere Auszeichnung und Überraschung konnte dank der Freigebigkeit eines Freundes und Gönners der Anstalt, des Herrn Rats Herrn Fritsche, dem Sieger der Prima zu teil werden: ihm wurde im Namen des Spenders durch den Direktor ein Sparkassenbuch über 50 Mark „als Grundstock eines künftigen Vermögens“ überreicht. Den Dank für diese Spende stattete dem Geber die versammelte Schülerschar sofort durch ein kräftiges Hurra ab. — Nachdem sodann der Primus omnium namens der Schüler dem Leiter und den Lehrern der Anstalt der Dank für die Veranstaltung des Festes ausgesprochen und die Sängerabteilung durch den Vortrag mehrerer Volkslieder die Festteilnehmer erfreut hatte, begann um 5¹⁵ der Tanz. Um 7⁴⁵ erfolgte der Rückmarsch zur Anstalt auf demselben Wege und in derselben Weise, wie der Ausmarsch vor sich gegangen war, nur war der Zug dieses Mal von einer Menge begleitet, der gegenüber stellenweise die Straßenbreite sich als völlig unzureichend erwies. Aus vielen Häusern wurde die Festchar durch bengalische Feuer begrüßt, und diese Aufmerksamkeit wurde durch lautes, brausendes Hurra belohnt. Der Beschluß aber, den seinerzeit die alten Schüler gefaßt hatten und dessen Verwirklichung durch die Ungunst der Witterung vereitelt worden war, fand jetzt wenigstens insoweit seine Ausführung, als eine Reihe von ihnen sich dem Zuge als ein besonderes Fähnlein anschloß und ihm auf den Schulhof folgte, wo der Festzug gegen 9³⁰ anlangte und aufgelöst wurde.

So hatte auch die letzte Nummer des Jubelprogramms ihre Erledigung mit dieser Festfeier gefunden, die, wenn gleich verspätet, doch in ihrem Verlaufe würdig den früheren sich anreihet und bei allen Teilnehmern sich in bleibendem Andenken erhalten wird.

Werfen wir beim Schlusse unseres Berichts noch einmal einen Blick zurück auf das erste Jubiläum der Anstalt, so dürfen wir wohl in Übereinstimmung mit sämtlichen Teilnehmern aussprechen, daß es in allen seinen Teilen einen Verlauf genommen hat, wie er schöner, erhebender kaum hätte sein können.

Allen aber, die durch Wort und Tat zu dieser erfreulichen Gestaltung des seltenen Festes beigetragen haben, insbesondere den vorgesezten hohen Behörden sowie den städtischen Körperschaften, den Ehrengästen, den pommerischen Schwesteranstalten, den ehemaligen Lehrern und Schülern sei hier der ergebenste und innigste Dank ausgesprochen. Die freundliche Teilnahme, die vielfachen Aufmerksamkeiten, die Beweise von Anerkennung und Dankbarkeit, die der Anstalt gelegentlich ihres Jubelfestes geworden sind, werden unvergessen bleiben und ihr ein Sporn sein, fortzustreben auf der Bahn, deren Ziel sie sich gesetzt hat in der Erziehung der Jugend zu Gottesfurcht, Vaterlandsiebe und Bürgertugend —

Deo, patriae, civitati.

